

**Nürnberg.** Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen Deutschlands incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuß oder 2 Thlr. preuß.

Für Frankreich abonniert man in Straßburg bei C. F. Schmidt, in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11 rue de Lille, oder bei dem

# ANZEIGER

Postamt in Karlsruhe; für England bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für Nordamerika bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

## FÜR KUNDE DER

Neue Folge.



## DEUTSCHEN VORZEIT.

Siebzehnter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1870.

№ 4.

April.

### Wissenschaftliche Mittheilungen.

#### Der Stertzell'sche Prospect von Braunsberg.

(Mit Abbildung.)

Generalansichten der bedeutenderen Städte waren im siebenzehnten Jahrhundert sehr beliebt. Man stellte dieselben gewöhnlich in der sogenannten Cavalier- oder Vogel-Perspective dar, welche — obgleich in den Verhältnissen des Grundrisses einige Verzerrung bedingend, indem die meisten Strafsen zu breit erscheinen, — den großen Vortheil bietet, Grundrifs und Aufrifs in sich zu vereinigen. Sie zeigen die Gesamtanlage der Stadt mit allen ihren Strafsen und Plätzen und ihrer nächsten Umgebung und geben zugleich Ansichten aller bedeutenden öffentlichen Gebäude, ja sogar der größeren Privathäuser, bieten also ein vollständiges und, wenn correct gezeichnet, getreues Bild der ganzen Stadt, was auf keinem andern Wege zu erreichen möglich ist.

Zu den ältesten und werthvollsten Ansichten preussischer Städte gehören die Ansicht von Danzig vom Jahre 1573 in Braun's Städtebuch<sup>1)</sup>, der Kaersche Prospect<sup>2)</sup> von Danzig vom Jahre 1618 und Bering's<sup>3)</sup> großer Prospect von Königsberg i. Pr. vom Jahre 1613. Letztere beide sind in verkleinertem Mafsstabe, neben den sehr vortrefflichen Prospecten von Elbing und Thorn, auch in Merian's „Topogra-

<sup>1)</sup> Vergleiche meine Bemerkungen darüber in der altpreussischen Monatsschrift Bd. V, S. 519 ff.

<sup>2)</sup> Meine Beschreibung desselben daselbst Bd. III, S. 545 ff.

<sup>3)</sup> Vgl. Minden in den Sitzungs-Berichten der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg, 1865, S. 22.

phia Prussiae et Pomerelliae“ vom Jahre 1652 enthalten. — Aufser der genannten Abtheilung von Merian's<sup>4)</sup> berühmtem Werke besitzen wir an Büchern mit Prospecten preussischer Städte noch Hennenberger's „Erklärung der preussischen Landtaffel“ vom Jahre 1595, Hartknoch's „Alt und Neues Preußen“ vom Jahre 1684, dessen in Kupferstich ausgeführte Ansichten meist Copien der Holzschnitte in Hennenberger sind und an Genauigkeit und künstlerischem Werth mit Merian's vortrefflichen Prospecten in keiner Weise sich messen lassen, Pufendorf's großes Werk „de rebus a Carlo Gustavo, Sueciae rege, gestis“ (Nürnberg, 1696) und einige andere kleinere (z. B. Adlerhold), welche auf den genannten beruhen.

Ohne Zusammenhang mit den angeführten Werken ist der vorliegende, aus zwei Platten bestehende Prospect von Braunsberg neben der in Hartknoch befindlichen, sehr ungenauen und zum Theil falschen Ansicht von Braunsberg (gesehen von Norden) der, soweit bekannt, einzige ältere Prospect dieser Stadt. Er ist wahrscheinlich stets fliegendes Blatt gewesen. Ich wurde auf denselben durch Professor Dittrich in Braunsberg aufmerksam gemacht. Später erfuhr ich durch Domvicar Dr. Wölky in Frauenburg, daß die Originalkupferplatten im Besitze des Magistrats (Rathsarchiv) in Braunsberg noch vorhanden seien. Alte Abdrücke dieser Platten, sowie auch diejenigen, welche Oberlehrer Dr. Lilienthal im Jahre 1833 hatte anfertigen lassen, sind jetzt sehr selten. Auf meine Bitte hatte der Bürger-

<sup>4)</sup> Ueber dasselbe: A. Reichensperger, Matthäus Merian und seine Topographien (Leipzig 1856), S. 7 ff.

meister Gruhn in Braunsberg die Güte, diese Platten zum Zwecke der Anfertigung neuer Abdrücke (s. die Beilage) mir anzuvertrauen, wofür ich bei dieser Gelegenheit meinen gebührenden Dank abstatte.

Beide Blätter zusammengeklebt geben einen Prospect von 0,61 Met. Länge und 0,30 Met. Höhe. Derselbe stellt die ganze Stadt, gesehen von Süden, mit ihren Festungswerken und deren nächster Umgebung in so großem Maßstabe dar, daß man alle Einzelheiten der Architektur, selbst an Privathäusern, mit vollkommener Sicherheit erkennen kann. Die ganze Umgebung der Stadt ist als Wiesenland charakterisiert. Anordnung und Ausführung dieses Kunstblattes, besonders der Vordergrund, sind ganz in der bekannten Manier Merian's behandelt. Dieser Prospect gehört zu den besten seiner Art.

Oben links steht die Bezeichnung: „Vera delineatio Veteris Ciuitatis Brunsbergk, Epätus Varmieñ in Prussia Metropolis, pro vt A. D. 1635. nomine Regis Regniq; Suecie, ipsam Gubernante Nobili ac Strenuo Colonello ac D<sup>o</sup> Andrea Kofskull in odenfors ꝛ. munitionibꝫ ac propugnaculis adornata.“

Darunter befindet sich das königl. schwedische Wappen, umgeben von einem Lorbeerkrantz; oben rechts in einer Umrahmung, welche die Formen der holländischen Renaissance zeigt, das Wappen der Stadt Braunsberg. Unter demselben steht die Erklärung der in der Ansicht selbst mit den Nummern 1 bis 13 bezeichneten bedeutendsten öffentlichen Gebäude. Unten links befindet sich in einer ähnlichen Umrahmung die Widmung von Paul Stertzell an die fünf hohen schwedischen Staatsbeamten (darunter Feldmarschall Wrangell und Reichskanzler Oxenstierna), welche den Frieden von Stuhmsdorf zwischen Polen und Schweden am 12. September 1635 unterzeichnet<sup>5)</sup> haben. Rechts davon, neben zwei kleinen Figuren in der Tracht schwedischer Soldaten, befindet sich die Inschrift:

Paul Stertzell Excude.

Conradt Götke sculpsit.

Sowohl der Letztere als Künstler — denn wahrscheinlich hat er auch die Zeichnung zum Stich gefertigt — als auch Stertzell als Verleger, welcher, nach gefälliger Mittheilung des Prof. Dittrich, schwedischer Amtsschreiber war, sind, meines Wissens, in der Künstlergeschichte bisher gänzlich unbekannt. Stertzell hat diesen Prospect also mit besonderer Berücksichtigung der von den Schweden während ihrer Occupation<sup>6)</sup> der Stadt von 1626—35 unter dem Befehl des Obersten Kofskull auf Odenfors ausgeführten neuen Festungswerke gefertigt oder veranlaßt und im letzten Jahre der Occupation vollendet. Nach

<sup>5)</sup> Vergl. F. W. F. Schmitt, Geschichte des Stuhmer Kreises (Thorn, 1868), S. 64.

<sup>6)</sup> Die gleichzeitig von den Schweden ausgeführte Befestigung von Elbing zeigt der Prospect bei Merian. Wahrscheinlich ist er Copie eines älteren und größeren Prospects, der jedoch nicht bekannt ist. Es dürfte sich verlohnen, darnach zu suchen. Auch in Pufendorf (a. a. O., S. 99) befindet sich ein Plan der schwedischen Befestigung von Elbing.

Abschluss des Friedens und Abzug der Schweden (am 3. October 1635) sind die Kupferplatten dann an die Stadt abgegeben worden.

Dieser Prospect enthält natürlich sehr viele Gebäude, die jetzt entweder gar nicht mehr, oder nur in verändertem Zustande erhalten sind. Er ist daher für die allgemeine Kulturgeschichte und besonders für die Geschichte der Baukunst im Ordenslande Preußen und der Baugeschichte der Stadt Braunsberg<sup>7)</sup> im Speziellen von Wichtigkeit.

Das größte Interesse nimmt die Militär-Architektur, deren Darstellung augenscheinlich der eigentliche Zweck des Prospects ist, in Anspruch. Die ganze Stadt ist von einer hohen, mit bedecktem Wehrgang versehenen Stadtmauer umgeben. In gewissen (ungleichen) Entfernungen treten abwechselnd runde und viereckige Thürme, einschließlic der großen Thorthürme im Ganzen 16, aus derselben hervor. Sie sind mit hohen Pyramidendächern bedeckt. Die Anlage dieser Stadtmauer gehört wahrscheinlich der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts an. In dem Aufstande der Braunsberger gegen Bischof Heinrich Soerbom wird sie schon erwähnt<sup>8)</sup>. Einzelne Theile, wie der noch wohlhaltene große, schöne Thurm am Gymnasium, vielleicht auch der runde Thurm in der Nähe der Pfarrkirche, und die runden Thürme auf der Nordseite dürften dieser Zeit angehören, während der größte Theil der noch erhaltenen Ringmauer, wie ich aus der technischen Ausführung dieser Reste schliessen muß, und die hohen Thorthürme frühestens aus dem Ende des 15. Jahrh. sein können<sup>9)</sup>. Im Jahre 1481 wurde zur Restauration der Befestigung ein Legat ausgeworfen<sup>10)</sup>. Doch haben die Mauern bei einer Belagerung im Jahre 1520 wieder sehr gelitten.

Auf der Westseite und einem Theil der Nordseite der Stadt zieht sich um die Ringmauer noch eine zweite, wol erst am Anfang des 16. Jahrhunderts ausgeführte, etwas niedrigere Mauer, welche ebenfalls mit zwei kleinen Thürmen und einem erkerartigen Ausbau, zum Zweck der Seitenbestreichung, versehen ist. Zwischen beiden Mauern befindet sich ein schmaler, Zwinger, in Preußen Parcham, genannter Raum, in welchem auf der Nordseite, zwischen dem Münch- und Nagelschmitthor, der mit hohen Bäumen besetzte „Schisgarten“ liegt. Rings um die ganze Stadt zieht sich ein breiter, mit Wasser gefüllter Graben, welcher auf drei Seiten der Stadt, unter theilwei-

<sup>7)</sup> Eine kurze Uebersicht der Geschichte Braunsbergs s. in F. v. Quast, Denkmale der Baukunst in Preußen, S. 35—36. Genaueres befindet sich, nach gefälliger Mittheilung des Prof. Dittrich, in einem Aufsatz des Prof. Bender im Braunsberger Kreisblatt von 1864 und 65, der mir jedoch leider nicht zugänglich war. Auf eine an den Verfasser desselben gerichtete Bitte um leihweise Mittheilung dieser Arbeit habe ich keine Antwort erhalten.

<sup>8)</sup> Treteri de episc. Warm. opus posthumum (Cracov. 1685), p. 29.

<sup>9)</sup> Ueber den kürzlich erfolgten Abbruch eines Thurmes auf der Nordseite s. Bender, im Braunsberger Kreisblatt, 1870, Nr. 16.

<sup>10)</sup> Gefällige Mittheilung des Prof. Dr. Dittrich in Braunsberg.

ser Benutzung vorhandener Thäler, künstlich hergestellt, auf der Ostseite aber durch den Fluß Passarge vertreten wird.

Die Stadt hatte drei Hauptthore: im Westen das „Hoge Thor“, im Osten, nach der Passarge hin, das „Küttelthor“ und das „Mühlenthor“. Alle drei haben hohe Thorthürme mit Satteldächern zwischen zwei spätgothischen (Ende des 15. Jahrh.) Giebeln. Das hohe Thor, welches das vornehmste gewesen zu sein scheint, hat außerdem noch einen Dachreiter in Form der spätesten Renaissance. Während vor dem Küttelthor keine Brücke sich befindet, dasselbe also wol nur zur Communication mit dem Flusse, besonders für die Schiffer, diente, sind vor den beiden andern Thoren hölzerne Brücken, welche theilweise aufgezogen werden können. Von diesen Thoren ist heute nichts mehr vorhanden. Das hohe Thor, einst eine vorzügliche Zierde der Stadt, wurde um das Jahr 1800, das Mühlenthor 25 Jahre später und darauf das Küttelthor abgebrochen. Außer diesen drei Hauptthoren befinden sich auf der Nordseite noch drei kleine Thore: das zwischen zwei Rundthürmen liegende und daher wol sehr alte Nagelschmittthor und das offenbar erst später eingerichtete Münchthor, so genannt von dem in der Nähe befindlichen Grau-Mönchen-Kloster, und das Wasserthor, welches, in einen der vorhandenen Thürme eingebrochen, nach dem Stadtgraben führt. —

Eine besondere Festung innerhalb der Stadtmauer bildet die auf der Südseite der Stadt, unmittelbar an der Stadtmauer gelegene bischöfliche Burg<sup>11)</sup>, welche, obgleich bis zum Jahre 1340 oft Residenz der Bischöfe von Ermland, in ihrem ersten Massivbau erst der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts angehört, später jedoch in Folge der Zerstörungen<sup>12)</sup> unter den Bischöfen Heinrich Soerbom (1373—1401) und Paul von Legendorf (1458—67) so vielfach umgebaut worden ist, daß von diesem ersten Bau in den heute noch vorhandenen, zum größten Theil modernisierten und sehr vernachlässigten, Gebäuden nur sehr wenig mehr erhalten ist. Da sie seit 1340 nur ausnahmsweise von den Bischöfen bewohnt worden, war sie nur klein, enthielt nur wenig Wohnräume, diente vorzüglich als fester Platz und als Sitz eines bischöflichen Vogts (*advocatus castri*), später Burggrafen. Die eigentliche Burg besteht aus einem südlichen Hauptflügel, einem niedrigen, nur untergeordnete Räume enthaltenden Nebenflügel und zwei mit Wehrgängen versehenen Mauern. An der nordöstlichen Ecke befand sich der, auch auf diesem Prospect nur noch in seinen Unterbauten erhaltene, massige Hauptthurm (Bergfried), von welchem aus die Nord- und Ostfront des Schlosses und ein Theil der Stadt bestrichen werden konnten. Dieser Thurm und die Umfassungsmauern wurden nach dem Aufstand gegen Bischof

Heinrich vom Jahre 1396 aufgeführt, unter Bischof Paul aber wieder zerstört. In dem Westflügel befindet sich der wohlerhaltene Thorthurm, welcher, wie ein in seinem obern Stockwerk vortrefflich erhaltenes Gemach mit schönen Sterngewölben (fälschlich gewöhnlich Capelle genannt) beweiset, der Blüthezeit der Baukunst in Preußen, der Mitte des 14. Jahrhunderts, angehört. Dieses Thor vermittelte die Verbindung mit der westlich gelegenen Vorburg, welche mit hohen Mauern mit Wehrgängen umgeben und nach Westen hin noch durch einen breiten, nassen Graben geschützt war. Durch die Westmauer der Vorburg, über den mit einer hölzernen Brücke versehenen Graben, also von der Pfarrkirche her durch Vorburg und Thorthurm, führte der Hauptzugang zu dem Schlosse hin, während auf der Nordseite ein untergeordnetes, wahrscheinlich erst in späterer Zeit eingebrochenes, Thor vorhanden ist. Außerdem dienten zwei starke Thürme in der Stadtmauer, welche von der Burg nur durch einen schmalen Parcham getrennt war, zur Vertheidigung derselben. Neben dem einen dieser Thürme befindet sich noch ein dritter Ausgang aus der Burg nach Süden hin. Vor diesem Thor liegt ein besonderer, mit Mauern und viereckigem Thurm befestigter, in Ruinen noch vorhandener, Vorhof (*Propugnaculum*, *Zwinger*), von welchem aus der die Stadtmauer stürmende Feind von der Seite und im Rücken und, wenn er eingedrungen war, von allen Seiten angegriffen werden konnte. Vielleicht diente er auch zur Beherrschung der ganz nahe vorbeifließenden Passarge. Daß dieses Aufsenerk erst ein späterer Anbau, wahrscheinlich aus dem 15. Jahrh. ist, geht daraus hervor, daß der Zugang zu dem Vorhof von der Burg aus durch einen runden Thurm gebrochen worden ist. Die starke Befestigung der Burg nach außen ist nicht auffallend. Die Vertheidigungsmaßregeln gegen die Stadt hin werden aber durch die wiederholten Aufstände der Braunsberger gegen den Bischof erklärt.

Außer den bisher genannten Mauern und Thürmen hatte Braunsberg noch einige interessante Aufsenerke, welche ebenfalls erst im 15. Jahrh. mögen hinzugefügt worden sein. Vor dem hohen Thor nämlich befindet sich, mitten im Graben stehend, ein starker, runder Thurm<sup>13)</sup> mit einem Thorbogen daneben, welcher mit dem Thorthurm durch Mauern mit Wehrgängen, die auf Bogen ruhen, verbunden ist. Von dem Thurm führt nach dem jenseitigen Ufer des Grabens eine hölzerne Zug-

<sup>13)</sup> Ganz ähnliche Thürme finden sich in Thorn vor dem Culmer und Alt-Thorner Thor, in Königsberg vor dem Lastadienthor, wie die betreffenden Prospective in Merian zeigen. In Danzig steht der „Stock“ vor dem hohen Thor noch heute, und der Prospect in Braun's Städtebuch zeigt auch noch den Verbindungsgang zwischen Thor und Stock. Auch im übrigen Deutschland (z. B. in Frankfurt a. O., Bremen, Halberstadt, Geldern) finden sich ähnliche Anlagen. Mehrere Thürme vor dem Thore, durch Mauern zu einem besonderen Castell zum Schutz der Stadtthore verbunden, findet man aller Orten oft genug; (Amsterdam, Wesel, Leiden, Harlem, Trident und besonders wohl erhalten zu Nürnberg).

<sup>11)</sup> In Urkunden des Bischofs heißt es „in castro nostro Brunsberg“. *Monumenta historiae Warmiensis*, Bd. I. Dipl. pag. 110, 154, 231, 497, Bd. II, pag. 16 etc.

<sup>12)</sup> S. F. v. Quast a. a. O., S. 36. — *Monum. hist. Warm.* Bd. III, p. 14, 80 u. 105.

brücke. Er hatte vorzugsweise den Zweck, in Zeiten der Gefahr den die Mauer stürmenden Feind auch im Rücken angreifen zu können. Ein Thurm ähnlicher Art zu gleichem Zweck, welchen man nach Analogie mit gleichen Thürmen der Ordensburgen „Danziger“<sup>14)</sup> nennen muß, befindet sich südlich von der Pfarrkirche. Er ist natürlich ebenfalls mit der Stadtmauer verbunden und dient zu erhöhtem Schutz der Pfarrkirche. Auch der viereckige Thurm nördlich von der Burg hatte, wie angegeben, theilweise gleichen Zweck.

Die bisher beschriebenen Befestigungsbauten gehören sämmtlich dem Mittelalter an. Seit allgemeiner Einführung der verbesserten Geschütze waren sie zum Schutze der Stadt jedoch nicht mehr ausreichend. Nachdem Gustav II. Adolf, König von Schweden, im sogenannten ersten Schwedenkriege Braunsberg am 10. Juli 1626 erobert und in Besitz genommen hatte<sup>15)</sup> (er behielt es nach dem Vertrag von Altmark, 26. Sept. 1629, bis zum Frieden von Stuhmsdorf, am 12. Sept. 1635), liefs er die Stadt sogleich, den zeitigen Bedürfnissen entsprechend, befestigen, d. h. er legte vor die drei Hauptthore, vor das Mönchthor, vor die Burg und die Pfarrkirche und ausserdem nördlich von der Stadt an der Passarge sechs Bastionen mit nassen Gräben davor nach dem altniederländischen Systeme<sup>16)</sup> an und verband dieselben zum Schutz des Stadtgrabens durch kleine Wälle (Glacis<sup>17)</sup> mit schmalen, nassen Gräben davor. Alle diese „Schwedenschanzen“ sind jetzt natürlich bis auf geringe Spuren verschwunden. Da die Stadt auf vorliegendem Prospect im Zustande der vollen Kriegsbereitschaft dargestellt ist, ist die äufere Kante der Gräben mit Palisaden versehen. Auf den Wällen stehen Schanzkörbe, hinter denselben Geschütze. Auch im innern Burghofe stehen Geschütze.

Von der Neustadt Braunsberg, welche 1348 als besondere Stadt gegründet war, ist nichts zu sehen. Sie wurde

<sup>14)</sup> Vgl. A. v. Cohausen in den Jahrbüchern des rheinischen Alterthums-Vereins Bd. XXVIII, S. 24. Dem Grundprincipe nach hat der Danziger also grofse Aehnlichkeit mit der Barbacane, über welche Viollet-le-Duc, Dictionnaire de l'architecture Vol. I, page 352—59 und II, page 111—16, und A. Essenwein, Krakau, S. 61—63 gehandelt haben. Während Barbacane in den mittelalterlichen Festungswerken aller Länder ziemlich häufig sind, scheinen danzigerartige Außenwerke auferhalb Preufsens gar nicht vorzukommen. Wenigstens habe ich in Braun's Städtebuch, welches für die Kenntnifs der mittelalterlichen Befestigungsweise von der gröfsten Wichtigkeit ist, keine Anlage ähnlicher Art gefunden. Die im Wasser stehenden, vorgeschobenen Thürme zu Cöln, Pfalz a. d. Mosel und Chester (Braun I, 39. V, 26 u. III, 3) haben doch einen andern Zweck (Beherrschung der Wasserstrafse).

<sup>15)</sup> Ueber die Eroberung Braunsbergs s. C. Lohmeyer in den preussischen Provinzial-Blättern, dritte Folge, Bd. V, S. 351. — G. Droysen, Gustav Adolf, Bd. I, S. 278.

<sup>16)</sup> Vgl. A. v. Zastrow, Geschichte der beständigen Befestigung. Leipzig, 1854, S. 102.

<sup>17)</sup> A. v. Zastrow, a. a. O., S. 71.

schon im Jahre 1455 gänzlich niedergebrannt<sup>18)</sup>. Was davon am Anfang des 17. Jahrh. vorhanden war, ist wahrscheinlich von den Schweden um ihrer eigenen Sicherheit willen zerstört worden.

An kirchlichen Gebäuden besitzt Braunsberg nur wenige. Die grofse, schöne Pfarrkirche<sup>19)</sup> St. Katharinen, hart am Südrande der Stadt, bis auf die später ausgeführten Gewölbe und Glockenthurm ein Werk aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrh., hat sich bis auf unsere Tage im Allgemeinen in dem Zustande erhalten, in welchem sie hier dargestellt ist. Nur der jetzt modernisierte Ostgiebel ist hier noch besser erhalten, als ihn v. Quast dargestellt; er hat noch seine Fialen und der 1381 erbaute Dachreiter zeigt gothische Formen statt der heute zo-pfigen. Auch die Flugken'sche Kapelle auf der Nordseite des Glockenthurmes hat noch ihre alten gothischen Formen, während sie jetzt, seit 1721, in schlechtesten Weise modernisiert ist.

Von der Kirche des im südwestlichsten Winkel der Stadt belegenen Franziskaner-Minoriten-Klosters<sup>20)</sup>, (seit 1565 in Besitz der Jesuiten<sup>21)</sup>, die darin eine Schule hatten), welche dieser Prospect als einen stattlichen gothischen Hallenbau von neun Jochen ohne besonders markierten Chorbau — auch an der Pfarrkirche ist der Chor so klein, dafs er eigentlich nur noch Apsis genannt werden kann — mit geradem Ostabschluss, gothischem Ostgiebel und Renaissance-Westgiebel ohne Glockenthurm, jedoch mit einem zierlichen gothischen Dachreiter, ähnlich dem der Pfarrkirche, zeigt, ist seit 1809 nichts mehr vorhanden. Südlich von der Kirche sind die Klostergebäude dargestellt, welche, wie es scheint, keinen Kreuzgang hatten. Sie sind natürlich rings von einer Mauer umgeben. Zwischen Kloster und Stadtmauer befindet sich eine schmale Strasse. Der noch heute erhaltene schöne Thurm stand also mit dem Kloster in keiner Verbindung.

In unmittelbarer Nähe des Klosters befinden sich drei stattliche Häuser mit reichen Renaissance-Façaden, welche als „Jesuitenhäuser“ bezeichnet sind. Sie befinden sich noch heute in dem hier dargestellten Zustand und gehören nun dem von dem Bischof Cardinal Hosius gestifteten Collegium Hosianum.

Auferdem befand sich ohne Zweifel noch eine, dem St. Andreas gewidmete Kapelle in dem bischöflichen Schlosse. Wir haben dieselbe dort in dem östlichsten Theil des Südflügels zu suchen. Gegenwärtig scheint jede Spur davon verwischt zu sein.

Mitten in der Stadt befindet sich, rings von Strassen

<sup>18)</sup> Mittheilungen des Ermländischen Kunstvereins (Braunsberg, 1870), Heft I, S. 51—52.

<sup>19)</sup> Ueber dieselbe: F. v. Quast, a. a. O., S. 35 ff. u. Wölky in den preuss. Provinzialblättern, 1864, Bd. IX, S. 165 ff.

<sup>20)</sup> Ueber dasselbe: Mittheilungen etc., S. 40 ff.

<sup>21)</sup> Bender, Geschichte der philologischen und theologischen Studien in Ermland (Braunsberg, 1868), S. 42. Während der zehnjährigen schwedischen Besatzung waren die Jesuiten abwesend (Bender, a. a. O., S. 60—62).

umgeben, das Rathhaus<sup>22)</sup>, ein zum Theil gothischer, zum Theil aber Renaissance-Bau, ohne besonderes Interesse.

In Betreff der Privat-Architektur endlich ist zu bemerken, dafs sämtliche Häuser, wie das im Mittelalter in Norddeutschland allgemein Gebrauch war, und wie man es in Danzig, Elbing, Thorn, Marienburg etc. noch heute fast durchgängig sehen kann, mit ihren Giebeln der Strafe zugekehrt sind. Die meisten Häuser der Hauptstraßen sind schon massiv. Gothische Façaden und solche im Renaissancestyl kommen gleich häufig vor. Die stattlichsten unter den letzteren sind die „Jesuiteheriser“, noch heute „Steinhaus“ genannt. Vor den meisten Häusern der beiden Hauptstraßen befinden sich hölzerne, laubenartige Vorbauten, welche die darunter vor ihren Wohnungen sitzenden Bewohner vor Regen und Sonnenschein schützen, doch aber den Genufs der frischen Luft gestatten. Sie sind ein Ersatz für die, hier nicht üblichen, massiven Bogengänge unter den Häusern, welche, von Italien nach Preußen verpflanzt, unter dem Namen „Lauben“ in Marienwerder, Mewe, Heilsberg, Gutstadt u. a. a. O., besonders vollständig aber in Marienburg noch erhalten sind. Vor einzelnen Häusern, besonders dem einen des Jesuiten-Collegiums, befinden sich auch „Beischläge“ d. h. erhöhte, nicht bedeckte Sitzplätze, ganz ähnlich denjenigen, die in Danzig und Elbing heute noch zahlreich erhalten sind. Vor andern sieht man auch schon hölzerne, in die Strafe hineingerückte Vorbauten.

Die Strafen sind gerade, regelmäfsig vertheilt und nicht zu enge. In der Hauptstrafe von dem hohen Thor nach dem Mühlenthor befinden sich drei öffentliche laufende Brunnen.

Nürnberg.

R. Bergau.

<sup>22)</sup> Ueber dasselbe: Mittheilungen etc., S. 55.

### Eine Handschrift über Kriegskunst aus der Mitte des 15. Jahrhunderts.

(Schluß.)

Wie sich ain man halten sol der mǖt haut ain vest ze beligen. (Fol. 16. v.)

10. W Wer jm für nimpt ain stat oder ain vest ze beligen vnd nōtten wil Der sol sich vor E er da für kōme vndersetzen da mit er manigklichs halben getrūw das ze beharren vnd wenne er dar für kōmct wie wol er maint sich ze vndersetzen haben dennoch sol er jemant als wol getrūwen Er schick tag vnd nacht wartlūt hin dan wit vff all straussen ob jm vnd die sin jement maintten vff dem velde ze bringen das sy das zū sūlicher zyt werden gewarnt da mit sy sich zū ainem widerstand oder abschaiden mūgen gericht Er sol ouch all nacht sin schiltt wacht vor vnd nach mitter nacht besetzen mit haimlichen lofsungen vnd wortzaichen da by man mūg verstan welher dem andern begegen ober sin frund oder sin find sy ob man möcht jnnen werden wie man sich jm schloß

hielt Dar zū sol er ouch lūt vß schicken an alle ende vmb sich vnd besunder da hin da vor er sich denn besorgt vnd die kuntschafft lausen jn niemen ob yeman sich an niemen welte Inne (sic) vnd die sinen zū schaden zū ziechen das er des ouch zit genūg gewarnt werde.

Wie man jn kriegen ordnung vnd aingeschick jn ainem veld sol machen ains klaines zūgs dz gar gūt ist.

11. SSeit maullen allen die mit krieg bestrickt sind mit grofsen sorgen (Fol. 17. r.) sind beladen vnd jn ouch dar jnne fürsichtikait not ist von mengerlay wegen fürniemung anschleg schickung vngeverlich vßstōß (sic) vnd anstōß vnd gelegenhait der velder an höltzern fürhöltzern berge vnd teller pūcheln vnd grāben dōrffern vnd hōffen vnd hüfsern vnd stādlen vnd da man ouch halt stāt haben mag ouch an grāben an brücken wafsern möfsern waltōrrern verfelt höltzern vnd letz da ain tail vff dem andern gestoßen vnd da von jm nit kōmen möcht ouch deshalb das lūtten die krieg arbaittent vnd jn jren sachen mengerlay engegent Also sol sich ainer bewaren oder beworben haut sinem widertail ze schaden das den sin widertail sich ouch vff die selben zit wider jn haut gesamlet vnd also vngewarnt jm velde vff ain ander gestofsen sind vnd das ain tail den andern nider geworffen haut vnd dar zū so ainer ain anschlag vff siny find hāt getan das den sin finde des gewarnt ist worden vnd sich dar wider geschickt hāt jme sin für niemung ze werren sich ouch oft haut begeben das ainer mit ainem starcken zūg gar nachent zū sinen finden haut gemacht vnd etlich lausen rennen vnd angrieffen lausen oder brennen als ob sy sich kaines haltes trōsten vñ das sy das mit sorgen ze flucht tuoen tūwen (sic) vmb das das man jn nach eyllen werde vnd so man jn den hāt nach ge (Fol. 17. v.) ylt Das den die angrieffen oder die gebreit hettent für den halt geflochen sind vnd so jn jr finde ouch bis für den halt nach gefaren sind Das den die halter binden vnd die flicher an sy vornan sind kōmen vnd sy nider geworffen haben Auch so ainer vff sin find haut gehalten Sind sy deñ also kōmen das sy jm dar zū haben gefallen das er den jre vortrāber haut lausen fürtraben vmb das sin find jm als nachet kōmen das sy jm nit entrinnen möchten oder mūgen Dar zū so ainer haut gemaint etwa ain haltstat sy jn ze niemen das den sin find vor jm velde sind gewefsen vnd die vor hin haben jn genommen vnd jm ouch sin mitritter da by nider geworffen werdent Da by deñ wol zu verstan ist welhe krieg arbaittent wend wie sy sich haltent dz sy es dennoch von mengerlay widerschickung vnd engegeng wegen oft an ain hail mielsend lausen wie jr fürmainung gerāt Doch wan aber das an jm selbs ist welher sin find fürcht vnd was er gegen jn oder wider sin für nimpt ze handlen das er das mit volbrachter sorgsamlicher fürsichtikait tūt Dar jnne vermidet vnd sūchet das jm schad möcht sin das den sin sach lenger mag wol geratten deñ ainem der sin finde nit wil fürchten ouch nictes sūchen noch miden das jm zū schaden möcht kōmen Dar vmb sol ain ieder kriegs-

mann in sinem kriegland lügen all wegen sorg vnd fürsichti-  
(*Fol. 18. r.*) kait haben vnd wa hin er den haut willen ze  
ritten oder ze gan da sol er vor hin wifsen ob er gesellen  
habe die jn wifsen ze füren dz jn an der raifß weder gräben  
noch möfser valtör verfellet höltzer wafser noch brücken noch  
nütz jrre vnd ob iemen s tages an jn vnd an sin gesellen kām  
die jn ze starck wärin vnd das sy nit wider sich hinder vß  
möchten arbaitten wa sy den by zit vß den entritten mügen  
Welher herr oder ander lüt ouch sy als starck jm velde sind  
die sillent jr vortraber vnd nachtraber haben Ist der züg nit  
groß so ist genüg an vier vortraber der sillent zwen etwa vor  
vß hin traben vnd die selben baid oder ye ainer des zuges  
nach denselben zwen sillent die andren zwen traben vnd zwi-  
schent dem zug vnd der vortraber sol ainer traben vnd der  
nit wyt vor dem zug sunder dem gezüg zü gesichte traben  
Dar nach der gantz zug vnd den dar nach die nachtraber mit  
der zal vnd schickung als die vortraber Es sy zu den finden  
oder von jn ze ritten Wär aber der zug gröfser so sillent der  
vor vnd nachtraber dester me sin wenne ouch der zug gröfser  
wer vnd maintent oder versechend sich das jr finde vor jn  
gewährend gewarnet weren vnd dz die villicht vff sy hieltent  
oder das jr finde vff sy ziechen welten an ainem huffen dem  
nachtraben der zwischen des zugs vnd der vortraber trabe vnd  
das nach den als vil (*Fol. 18. v.*) traben als vortraber sy vmbe  
das die finde wenne des zugs sy nit mer den selben sol den  
der gröfser huff nit ze wytt sin mit jrren nachuolgen Wer  
den jemant jn ainem halt oder hetten jr finde vortraber nun  
den ersten huffen geseuhen vnd vberschlagen die möchte oder  
machete E sy es verfürte sy gar des selben halben das sy  
möchten wennen des zugs wer nit mer den sy geseuhen het-  
tent maintent sy den dem ze starck sind vnd füren vß dem  
halt gen jm oder gestiefsent sunst also vff sy wer jn den der  
minder tail ze kranck so söllent sy sich mit gemainem zug  
ymb werffen vnd nit ze vast fliechen vmb dz sy nit ze wyt  
von jn kömen vnd gegen dem hinder huffen faren wen sy den  
gedunckt das die jn züspringen mügen So söllent sy sich wider  
ymbwerffen vnd jn dem vmbwerffen so sy nächst vnd geschmüg-  
kist geschmückist (*sic*) mügen ze samen halten vnd also mit  
den finden treffen So hindert sy sich wol als vil das jr ge-  
sellen all dar zü kümen Durch sölichem vffsatz verjrrret vnd  
bewincket ainer sine finde dester E vnd bas wenne ouch die  
vortraber nachend by ainem loche oder vorholtz oder inder  
da man sich verdeckt enthalten möcht So söllent die da under  
jn ir armbröst haben jrre armbröst vff ziechen vnd pill dar  
vff schlachen (*Fol. 19. r.*) vnd welher ain spiefs haut sin spiefs  
sol er zü gewar nieman (*sic*) vnd da für rennen vnd besechen  
ob jemant da halte, sechent sy den etwen vnd wie starck die  
syen Das sillent sy dem gezug schnell ze wifsen tun Wa sy  
aber niemant sechent da mügent sy für vß hin traben Wirde  
ouch die nachtraber jemans gewar vnd wie starck die weren  
das sillent sy ouch dem gezug ze wifsen tun vmb das sy dar  
nach wifsen mügen ze richten mit vortail zü jn oder von jn

ze kömen Hette ouch etlicher velder sölich geschicklichait das  
zeyler löcher höltzer stüden oder teller zü den sytten weren  
da hin sullent sy ouch wol geritten gesellen schicken die das  
erstraffen vnd ersüchen Wa ouch dem zuge gebüret durch ain  
tail ze ritten da sullent sy ain tail der vortraber dy höchin  
jn niemen vnd gar wol besechen das jemant vff der höchin  
oder dar hinder helte dem gezug ze schaden möchte kömen  
vnd da haltent bis der gezug nachent neben sy köme vnd  
den aber fürbas rücken welher ouch siner finde jn witten oder  
engem velde oder an ander stetten als wit gar gewar wirt das  
er zü jn oder von jn wol mag kömen wil er zü jn so sullent  
er vnd sin gesellen sich so nächst vnd geschmichigist mügen  
zü samen halten vnd also gegen jn faren Welte er aber von  
jn So sullent sy mit ain ander wol ordenlichen hin (*Fol. 19. v.*)  
traben da mit sy nit ze wit von ainander kömen wen es sich  
aber machte das ains finde so kurtz vff jn gestiefsen das er  
nit enttrinnen mag wie wol sy yme vnd sinen gesellen ze  
starck weren So sullent sy sich dennocht so sy aller nächst  
mögen zü samen halten also gegen den finden jn her verren  
faren vnd mit jm treffen E das sy an der flucht schaden en-  
pfiengen vnd dar zü den hot (*sic*) dar zü nider ligen müstent  
Weñ es haut sich oft begeben das ain klainer zug ainen gros-  
sen zug angestickt haut Söllichs mag ouch wol mer beschechen  
wer ouch tages nit starck genüg jm welde (*sic*) sy der sol  
vermiden ze ritten durch dörffer fürhöffe hüfsern städlen vnd  
ander ende da jm halt zu besorgen sind vnd alle wille wieg-  
lütte sich solicher ordnung haltent So mügent sy vor jren fin-  
den wol dester baß hin kömen etc.

Hie nach stat geschriben ain grosen raissiger zug  
ordnung vnd schick wider ain andern grosengezug  
jn ainem veld ze machent.

12. WWelher fürst oder herr mit krieg beladen wirt ge-  
gen ainem der ouch wol lütt haben mag der sol sich fürseuhen  
mit schützen vnd mit spiefsen so er maist mag die wol ritten  
vnd erzügt siend vnd wenne er jn ain velde komet da er sich  
besorget So süllen er vnd sin gesellen allen sich bezeichnen  
vnd er sol vß den schützen kyefsen als vil jme dar zü geval-  
lent den selben schützen sol er ain (*Fol. 20. r.*) hoptman mit  
ainem fenlin geben vnd welhen wege sich ir hoptman zü den  
finden vnd by jn wendet da süllent sy jm nach varren vnd  
wenne es zü ainem scharmützen oder vechten wil kömen So  
sillent die schützen alle jre armbröst vff ziechen vnd der halb  
tail vff die finde abschiefsen Der ander tail sol verhalten ab-  
zeschiefsen biß die andren jrre armbröst wider vff bringen  
mügen die zum ersten abgeschofsen haben den süllent sy ouch  
abschiefsen vnd das sol also jn wechselweise zü gan alle wille  
sy ze schiefsen habent vnd baid huffen nit zü vechten sind  
kömen. Vß den spiefsern sol er ouch vß kyefsen als vil jm  
dar zü gevalent vnd den selben ouch ainen höptman geben mit  
ainem fenlin. Er sol ouch etlich schwerter kiefsen vnd den-  
selben och ainen höptman geben mit ainem fenlin Dar vmb  
git man jn die fenlin vmb das wan die fenlin bas ze sechind

sind den die höptlüt vnd vnder welchem höpt jr ieder beschaiden wirt vff den selben vnd ouch vff sin fenlin sol er ouch warten vnd by jm beliben Der fürst oder herr sol ouch sin fenlin selbs bevelhen ainem gutten löblichen kriegsmann Der sol es den ainem sinem erbren knecht zů füren geben zů dem er sich müg verlausen das er by jm belib vnd wirde das fechten zů roß bescheuhen So sol der fürst oder herr etlich der baß erzügesten spiefser die er nit von jme geordnet hette für sich gegen den finden ordnen die (Fol. 20. v.) sullent sich ouch so sy aller nächst mugent zesamen halten vmb das man sy nit ze ring zertrennen müge nach dem sol der fürst oder herre mit sinem fenlin zenächst kömen vnd nach jm der gantz zug vnd wen also find gegen finden ziechent vnd die pferde nit wol gegirtet sind den sol man baß gürtten vnd sol der spiefser höptman mit sinen gesellen vnd dem gezüg vff der find rechten sytten hin vß jn das felde farren Vnd der schwerter höptman vff die lincken sytten doch noch wider hin für den das sy nächst vor den schutzen sient Der schutzen hoptman vnd sin gesellen sullent zenächst vor dem gezüg traben vnd das scharmützen anheben das haissent die verloren schützen jn dem sol der spiefser höptman mit sinen gesellen hinder der finde schützen zů der finde rechten sytten her jn vff die finde das haissent vnder die schilt gereit Es sol ouch den der schwerter hoptman mit sinen gesellen vff der finde lincken sytten her jn vff die finde faren Die spiefser vor dem fürsten oder herren sullent die schutzen röschlich jn vor berürter ordnung nach faren vnd nach jn der fürst oder der herre mit dem gantzen gezüg vnd das sol alles röschlich vnd flucks mit ainander zů gan Wa man aber pfliget zů füßen ze vechten da ist dennoch die ordnung (Fol. 21. r.) mit den schutzen spiefsern vnd schwertern ze haltent als ze röfsen aber dem gezüg sol nach den schützen ain vorspitz mit geliden geordnet vnd gemachet werden Des ersten vnd ze vordrüt mit dryen manen das ist das erst gelid Darnach mit fünffen manen vnd ist das ander gelid Darnach mit syben manen vnd ist das drit gelid Darnach mit nünen Darnach mit ailffen Darnach mit dryzechen manen Vnd also ye mit zwaynen meren biß sy genüg ist also haut man vor zyten getan E das vfferstünd mit den büchsen vnd wagenburgen ze stritten Stritt spitz geordnet vnd gemachet vnd welher tail sin spitz vnzertreñt haut mügen behalten vnd dem ander tail sin spitz damit zertrennen vnd zwischen sin finde kömen der gewan den syg sölichs mag ouch mer bescheuhen Dar vmb so sullent die lütte des selben spitzen vßser leßen güt lütte vnd ouch mit kürrissen platten vnd mit andrem harnasch wol erzügest sin Nach dem spitz sol der fürst oder herre mit sinem fenlin volgen Er sol ordnen das vor jm vnd hinder jm vnd zů baiden sytten neben jm vest güt lütte sient die vff jn vnd sin fenlin warten vnd sy bewaren vor nidergan Nach dem fürsten oder herren sol der gantz gezüg volgen vnd wenn ain fürst oder herre gegen sinen finden züchet So sol man alle vor gemalten fenlin fliegen lausen vnd an dem zütretten sullent (Fol. 21. v.) sich die schützen spiefsern

vnd schwertern der yder yder (sic) tail sin höptman haut ze röfsen der vorgeschriben ordnung halten vnd wer das verstat dem ist sy genüg geseit Wa aber ainer in ainem veld were da er zů sölicher ordnung nit wyt genüg möcht haben Mag er es den tun So sol er jm ain geschicklichern walt stät oder halstat für nieman (sic) Er sol ouch sin vortail süchen hinder graben ze beliben das sin finde dar vber müste zů jm da mit wirde jn jr ordnung vast zerbrochen Wa man ouch berg oder büchel möcht jn geniemen vnd sich gestellen das die sunne jm vnd den sinen ze rücken schine vnd sinen finden vnder ougen des gewune er ouch grosen vortail zů vormeßen stritten ordnung ze machen haut an der für niemung an vil stücken das ich hie nit wol als verstandtklich geschriben kan als den das nottürftig wer etc.

### Zur Abwehr.

Der Artikel in Nr. 12 des Anzeigers vom vor. J., betitelt: „Zur Kenntnifs der Werke Peter Vischer's“, hat in mir, dem Unterzeichneten, sehr gemischte Empfindungen erregt; freudige, weil ich in dem Herrn Verfasser einen Kunstfreund dem eignen gleichen Strebens erkannte, betrübende, weil ich in dem Artikel einen neuen, unvermutheten Angriff auf P. Vischer's schöpferische Thätigkeit erblickte; diesmal zu Gunsten des grosen Albrecht Dürer, während man bisher gewohnt war, nach Heideloff's Vorgang den heillosen, unruhigen Bürger „Veit Stofs“ als eigentlichen Vorarbeiter P. Vischer's gepriesen zu sehen, zu dessen Gunsten man — *horribile dictu* — sogar soweit gieng, in dem von ihm gefertigten Modell und dessen Ausführung einer Nothbrücke ein Vorbild für das Sebaldusgrab zu erkennen (s. meinen Aufsatz Sp. 313 des Anzeigers Jhrg. 1865). Wie die Heideloff'sche Fabel bald ihre Nachbeter fand, so wird, — erhebt sich nicht energischer Widerspruch — bald auch die neue Entdeckung Bergau's, wo P. Vischer's gedacht wird, bei der Sache fern Stehenden Anklang finden und für ausgemacht erkannt werden (s. Schuchart in Nr. 15 des deutschen Kunstblattes 1855 S. 128), und so wird man keinen Anstand nehmen, dem grosen, vielseitigen und grössten Ruhmes würdigen Meister eine Perle nach der andern aus seiner wohlverdienten Krone herauszubrechen. „Es handelt sich aber, wie Schuchardt sagt, um das Ehrengedächtnifs eines unserer bedeutendsten Künstler, das man nicht so stillschweigend darf vernichten lassen.“

Nachdem ich ein halbes Leben lang fast jede meiner wenigen Mußestunden auf das Studium P. Vischer's und seines Wirkens verwendet habe, auch in daselbe einen leidlichen Blick gethan zu haben glaube, so möge es der geehrte Herr Verfasser des obenerwähnten Artikels dem Interesse für die Sache beimessen, wenn ich mir erlaube, meine abweichende Meinung Punkt für Punkt zu veröffentlichen.

1) Es ist wohl eine auf das natürliche Gefühl gegründete allgemeine Erfahrung, dafs der um den Tod einer geliebten

Gattin bekümmerte Wittwer im ersten Schmerz am meisten geneigt ist, der Verstorbenen ein Denkmal errichten zu lassen, und daß Graf Hermann von Henneberg sofort an P. Vischer dachte, als er diesen Plan faßte, dürfte wol in dem damals bereits in der Kirche zu Römhild vorhandenen Erzdenkmal seines Oheims, Otto's IV. von Henneberg, seinen Grund finden.

Wenn also aus der auf die Gräfin Elisabeth bezüglichen, vollkommen ausgeschriebenen, Angabe des Todesjahres 1507 und aus der ursprünglich nur mit MCCCC [ ] bezeichneten Angabe des Todesjahres des Grafen Hermann von mir gefolgert wurde, daß das Monument zwischen 1507 und 1510 gefertigt worden sei, so fußt dies allerdings nicht auf mathematischem Beweis, es ist aber doch wol ohne Zweifel das Natürlichste, anzunehmen, daß der Verfertiger des Monumentes dessen Inschrift so weit vollendete, als es ihm möglich war, und als sie voraussichtlich s. Z. dargestellt werden mußte, um so mehr, als im ersten Jahrzehend des Jahrhunderts und bei dem Alter des Grafen, dem seine Gattin bereits 9 Kinder geboren hatte, nicht anzunehmen war, daß er das Jahr 1550 erreichte, dessen Inschrift allein die Ausführung des X hätte zweifelhaft machen können. Wenn der Herr Verfasser das Beispiel von Lübeck dagegen geltend macht, so war es wahrscheinlich in den 1540er Jahren, als die Domherren Johann und Christoph Tidemann ihr Denkmal fertigen ließen und das Jahr 1550 nahe bevorstand, in welchem das L der Fertigung von XXXX muthmaßlich überhob. Es möchte daher dieses Beispiel meine Vermuthung nicht umstoßen, wie sie denn auch Kugler S. 328 des deutschen Kunstblattes Nr. 41 vom Jahre 1851 für „vollkommen triftig“ erkannt hat.

2) Magdalene, des Grafen Eitelfriedrich Gattin, war nicht die Schwester der Gräfin Elisabeth von Henneberg, der Tochter des Churfürsten Albrecht Achilles von Brandenburg, sondern deren Cousine, die Tochter des Markgrafen Friedrich's des Fetten von Brandenburg; die Verwandtschaft war also keineswegs so nahe, wie Bergau meint, um der Vermuthung Glauben beimessen zu können, daß Graf Hermann erst durch den Anblick des Denkmals in Hechingen veranlaßt worden sei, seiner Gemahlin Elisabeth ein Denkmal fertigen zu lassen, zumal in keiner Chronik etc. einer Bekanntschaft zwischen beiden Fürsten gedacht wird und das Römhilder Denkmal offenbar einem früheren Styl angehört, als das Hechinger.

3) Nicht der größte Theil des Hechinger Denkmals wurde im Jahre 1782 zerstört, sondern nur die Träger der noch vorhandenen (jedenfalls weit schwereren) Platte im Gewicht von 976 Pfd. Aus der Beschreibung des schwäbischen Dichters Nicodemus Frischlin über die frühere Beschaffenheit des Denkmals geht wenigstens so viel hervor, daß Heideloff in vielfach bewährter Weise Unwahres berichtet hat und daß der zerstörte Fuß mit der Römhilder Tumba gar keine Aehnlichkeit hatte.

4) Läge dem Hechinger Denkmal, wie Bergau meint, die Dürer'sche, erst im Jahre 1513 gefertigte Zeichnung zu Grunde,

wäre mithin das Denkmal, das so viele Arbeiten voraussetzte, bis es zum Fuß gelangte, sicher nicht vor dem Jahre 1515 gegossen worden, so wäre auch nicht der mindeste Grund vorhanden, der das nicht ausgeschriebene Todesjahr 1512 des Grafen Eitelfriedrich erklärlich machte, während die Nothwendigkeit, daß das Denkmal nicht vor dem 29. Juni 1505 gefertigt sein kann, darin besteht, daß Eitelfriedrich erst unter diesem Datum das Scepterwappen der Reichs-Erbkammererwürde erhielt, welches sich doch bekanntlich auf dem Denkmal vorfindet. Es möchte also doch dabei sein Bewenden haben, daß dasselbe zwischen 1505 und 1510 gefertigt wurde.

5) Der Artikel im Decemberheft führt zwar schon viele Verschiedenheiten der beiden Denkmäler in Römhild und Hechingen auf, übersieht aber gerade die wichtigsten, die bezüglich des Hechinger Denkmals für einen andern Meister als P. Vischer sprechen. Wer des Letzteren Werke genau betrachtet und studiert hat, dem kann die große Virtuosität dieses Meisters nicht entgangen sein, mit welcher er die Hände zu bilden und zu beschäftigen wußte. „Nichts läßt aber,“ wie Hermann Grimm im Leben Michelangelo's sagt, „so durchaus sicher die Stufe erkennen, auf der ein Künstler steht, als seine Art, die Hände zu bilden.“ Nun sehe man die, wie ein Meilenzeiger ausgestreckte, linke Hand des Grafen Eitelfriedrich an, und man wird von dieser Virtuosität absehen müssen. Man achte ferner auf den langen Feder-Aermel, der vom linken Arme hinter, resp. neben dem linken Beine, sichtbar werden mußte, man wird jedoch nichts davon gewahr, ein Fehler, den sich P. Vischer nimmermehr würde haben zu Schulden kommen lassen. Man werfe ferner einen Blick auf den Styl beider Denkmäler, und man wird nicht die geringste Aehnlichkeit finden.

Wer das Hechinger Denkmal muthmaßlich fertigte und dabei das Römhilder in seiner Hauptsache sichtlich nachahmte, wird an einem andern Orte von mir erwähnt werden.

6) Wenn sich Bergau auf die von Kugler geäußerte Ansicht beruft, daß der Mangel eines Monogramms am Römhilder Denkmal darauf hindeute, daß das Modell wahrscheinlich von einem andern Künstler geliefert worden sei, nach Analogie der Grabplatte des Bischofs Georg II. zu Bamberg, wozu der Maler Wolfgang Katzheimer die Visierung geliefert habe, so ist dies ein überwundener Standpunkt. Wer bestreitet Rauch das Recht, das Denkmal Friedrich's des Großen, wer Rietschl das Recht, das Lutherdenkmal sein eigen zu nennen und mit seinem Namen zu bezeichnen, obgleich beide Meister die Porträte durchgängig von andern Meistern adoptieren mußten? Soll denn P. Vischer nicht das gleiche Recht haben?

Hinsichtlich der Gründe, weshalb das Römhilder Denkmal P. Vischer's eigenstes Werk ist, beziehe ich mich auf meinen Aufsatz S. 155 des deutschen Kunstblattes vom Jahre 1862, Nr. 18, und wenn Bergau meint, es sei mir nicht gelungen, die Kugler'sche Ansicht zu widerlegen, so muß ich

mir zu bemerken erlauben, daß von keiner Seite eine Entgegnung erfolgt ist, daß passiver Widerstand einen Gegenbeweis nicht begründet, daß mir aber Briefe zugegangen sind, wonach die von mir angeführten Gründe für schlagend erkannt werden und sogar die weitere Bemerkung beigefügt ist, ich habe die Gegner in eigener Pfütze ersäuft. Bergau darf dies freilich nicht zugeben, da sich dessen Entdeckung lediglich auf den Kugler'schen Zweifel stützt.

7) Bergau meint, die Dürer'sche Zeichnung sei offenbar die erste Skizze zu dem Grabdenkmal des Grafen von Hohenzollern. Die Verschiedenheiten zwischen beiden sind aber so groß, daß ich bei genauer Vergleichung nicht im Stande bin, diese Meinung zu theilen. Helm mit Federschmuck, Aermelbehang, Beschäftigung der Hände, Costüm der Frau, die Thiere, die von Dürer natürlich, von dem Hechinger Künstler heraldisch gebildet sind, — dies alles ist so verschieden, daß von der Aehnlichkeit kaum mehr übrig bleibt, als was bei zwei menschlichen Figuren unvermeidlich ist. Auch allen weiteren Schlüssen bezüglich der Aufeinanderfolge der Anfertigung kann ich aus bereits erwähnten Gründen nicht, wohl aber muß ich der Behauptung beipflichten, daß ich zu dem Römhilder Denkmal eine besondere Vorliebe hege, die ich jedoch auch bei dem Herrn Verfasser des Artikels im Decemberheft erwarten zu müssen glaube, wenn er dasselbe an Ort und Stelle sähe. Ich lade denselben hiedurch auf das Freundschaftlichste dazu ein.

Meinigen.

Döbner.

### Ein Büchereinband des 15. Jahrh. in der Bibliothek des germanischen Museums.

Es ist schon oft ausgesprochen worden, daß der Geist einer jeden Zeit allen Erzeugnissen seinen Stempel aufdrückt, und es ist deshalb interessant, zu verfolgen, wie die unter sich so verschiedenen Formen der verschiedenen Kunst- und Handwerksthatigkeiten doch einen ähnlichen Entwicklungsgang zeigen; das Aufblühen, Ausarten und Erlöschen ganzer Thätigkeiten ist eben so innig mit der Entwicklung des Zeitgeistes im Allgemeinen in Zusammenhang als die Formenentwicklung. Es ist die Frage, ob eine bestimmte Handwerksthatigkeit häufig geübt, ob und welche Aufgaben ihr gesteckt worden, noch inniger im Zusammenhang mit dem Zeitgeiste als die Specialfrage, wie sich in diesem Gebiete die Formen entwickeln. So ist auch die Geschichte des Büchereinbandes nicht minder interessant als die irgend eines Zweiges der Kulturgeschichte. Die kostbaren Goldschmiedearbeiten aus Byzanz, wie die, mit Email geschmückten, goldenen und silbernen Büchereinbände, die deutscher Kunstfleiß im 10. und 11. Jahrh. schuf, sind eben so geistig aristokratisch wie die Purpurcodices selbst mit ihren Miniaturen und reichen goldgeschmückten Initialen, und alle geben sich als Werke zu erkennen, welche den kostbarsten Theil der Schatzkammer einer reichen Kirche bildeten. Die

Limosinen und andere Emailtafeln, welche die Einbände des 12. Jahrh. schmücken, sind schon in Masse gefertigte Metallfabrikate, freilich eines immerhin beschränkten Marktes und Bedarfes, doch nicht so kostbar, daß nicht auch eine ärmere Kirche sich solche Einbände hätte verschaffen können. Der mehr bürgerliche Zug der gothischen Kunstperiode begünstigte vorzugsweise die Ledereinbände. Die Sammlung der Büchereinbände des germanischen Museums hat einige interessante

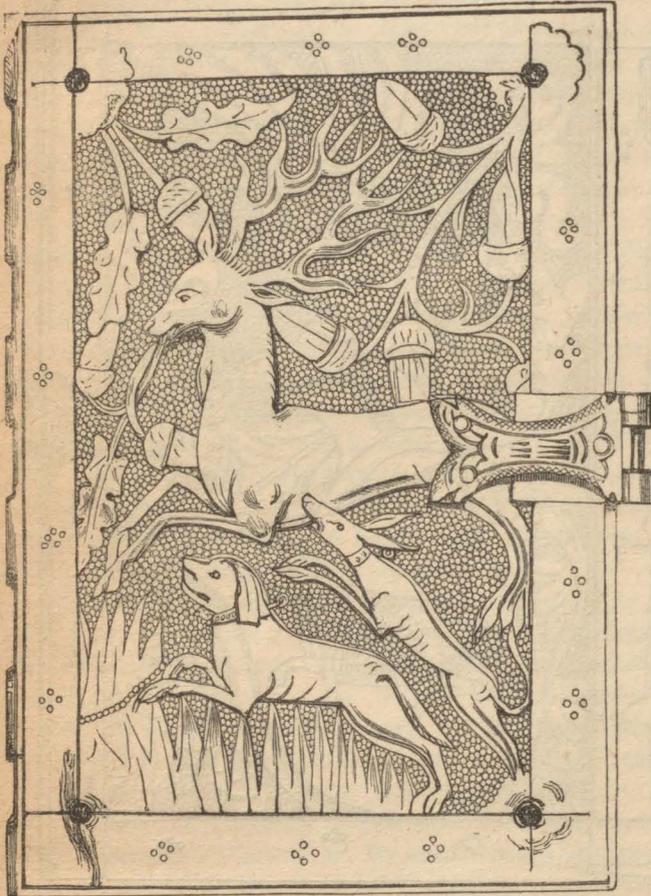
Fig. 1.



Exemplare, und wir führen heute einen aus dieser Reihe den Lesern unseres Blattes vor Augen. Er gehört einem Pergamentcodex (Nr. 1736 unserer Bibliothek) von 299 Blättern in 12<sup>o</sup> an, welcher ein für einen Wilhelm Löffelholz (wahrscheinlich den 1475 gestorbenen und durch seine frommen Stiftungen bekannten Nürnberger Patrizier) geschriebenes Gebetbuch (Brevier) in lateinischer Sprache enthält und in Holzdeckel gebunden ist, die mit braunem Leder überzogen sind. In dieses Leder sind Verzierungen eingeschnitten, welche wir hier in Fig. 1 und 2 in natürlicher Größe wiedergeben. Die Vorderseite (Fig. 1) trägt — für die Zeit der bürgerlichen Aristokratie sehr bezeichnend, im Gegensatz gegen die ältere, höfisch-kirchliche Kunst, die selten und erst in späterer Zeit den Wappen-

schmuck angewendet hat, so daß wir nur wenige Denkmäler vor dem 14. Jahrhundert finden, die mit Wappen geziert sind — das Familienwappen des Besitzers: ein Lamm im Schilde und einen mit einem Lamme gezierten Flug als Helmkleinod. Die Helmdecken sind gänzlich ornamental behandelt. Eine Einfassung schließt das Feld ab und bildet einen Rand um dasselbe. Der Grund ist mit kleinen runden Bunzen dicht, Kreischen an Kreischen, geschlagen. Einige wenige leichte Modellierungen geben einzelnen Theilen etwas Relief. Die Rückseite

Fig. 2.



(Fig. 2) ist verkehrt auf dem Buche, die Füße nach oben. Auf ihr ist ein springender Hirsch dargestellt, den zwei Hunde verfolgen, von denen einer ihn bereits gefasst hat und in den Bauch beißt. Einige Eichenranken bilden die Verzierung des Feldes, soweit es von dieser Scene nicht eingenommen ist. Der Rücken des Buches ist neu. Zwei gravierte messingene Ansätze einer Messingschliese sind noch vorhanden, dagegen fehlen auf beiden Seiten die vier, ehemals zum Schutze gegen Abreiben vorhandenen, Messingrossetten mit Buckeln, deren Form noch theilweise an den Eindrücken und Beschädigungen erkennbar ist, welche auf dem Leder sich zeigen und dort durch die Befestigung der Ecken hervorgebracht wurden. Weitere

Bemerkungen über diesen Einband scheinen überflüssig, nachdem die in natürlicher GröÙe des Originals gegebenen Zeichnungen alles andere deutlich darstellen. Zu einigen Bemerkungen über die Technik und Geschichte der Lederarbeiten werden wir uns erst später veranlaßt sehen, wenn wir den Lesern noch mehrere, in derselben Weise ausgeführte Arbeiten aus den Sammlungen des Museums werden vorgeführt haben.

Nürnberg.

A. Essenwein.

### Lateinische Reime des Mittelalters\*).

#### IV.

Wie sich in den Handschriften einzelne Verse und metrische Stücke zwischen den Reimen finden, so möge es auch hier gestattet sein, aus dem Wiener Cod. 883, f. 48 v. eine Invective gegen die Weiber in Distichen zu bringen.

Feminea lingua non succus amarior ullus,

Cedere dicuntur toxica cuncta sibi.

Feminea lingua non aspis durior ullus

Esse potest, nullum peius in orbe malum.

Femina non poterit tibi non linguosa videri,

Hoc etenim telo bella diurna movet.

Lingua sibi clipeus, cassis, lorica, pharetra,

Hasta, mucro, gladius, clava, sagitta, lapis.

Est sibi non usus fungi melioribus armis:

Lingua dum pugnat, garrula labra tenet.

Porcus cum dente, bos cornu, calce caballus,

Femina cum lingua durius ipsa ferit.

Quid tibi dicatur, scribatur de muliere:

Pravam non lauda, dilige quamque bonam.

In derselben Handschrift steht auf f. 42 v. folgende, wenn nicht erbauliche, doch gewissermaßen moralische Geschichte:

In celebri vico quondam vivens heremita,

Est ut vir Cristi, suus hospes sic ait illi,

An mallet fieri semel ebrius, an mulieri

Coniungi veluti vir misceri solet illi,

Aut homicida fore. Vir pro culpa levioe

Hiis de peccatis crimen putat ebrietatis,

Ac ait expresse quod malluit ebrius esse.

Ebrius est factus, tandemque cupidine tactus,

Hospitis uxore potitur; vir inde dolore

Hospes commotus fuit hac de re quasi totus.

Fit certamen ita, tandem necat hunc heremita.

Crimina sic trina fecere superflua vina.

Nach dieser eindringlichen Warnung vor zu reichlichem Weingenuß wollen wir uns im nächsten Stück von den gereimten Hexametern wieder der rythmischen Poesie zuwenden.

Heidelberg.

W. Wattenbach.

\*.) Berichtigung. Auf Sp. 36, Z. 20 v. u. lies: ludo; Sp. 37, Z. 9 v. o. lies: infortunio.

### Notizen zur Geschichte der Bischöfe von Gurk.

Unter den Schriftproben in der Sammlung des germanischen Museums befindet sich ein Pergamentblatt in Folio aus einem Kalender vom 15. Jahrhundert, das neben den Monaten Januar und Februar auf der vorderen, März und April auf der Rückseite auch ein paar von alter Hand geschriebene Randbemerkungen enthält, die über einige bisher zweifelhafte Punkte in der Geschichte der Bischöfe von Gurk ein Licht zu werfen geeignet sind, und die wir deshalb mit Auflösung der vielen darin vorkommenden Abkürzungen hier wiedergeben. Auf der ersten Seite lesen wir am unteren Rande:

Anno Domini Millesimo cccc<sup>o</sup> quadragesimo quarto In Die Sancti Marcelli pater patrie et invictus fridericus Serenissimus princeps Rex Romanorum Dux Austrie fuit hic in Castro Strاسبurg praesidente Ecclesie Gurcensis Reverendissimo in Christo patre Domino Domino Johanne de westualia“.

Der hier erwähnte Bischof ist Johann V. (1436—1453), den Mooyer in seinem Verzeichnisse der deutschen Bischöfe als Johann Schallermann aufführt. Der Zusatz unserer Handschrift: „de westualia“ bezieht sich ohne Zweifel nur auf die Herkunft des Bischofs.

Auf der anderen Seite steht unten geschrieben:

„ . A e i o v .

Anno domini M<sup>o</sup>cccc<sup>o</sup>.lxx<sup>o</sup>. Serenissimus princeps et dominus dominus Fridericus Romanorum Imperator Tercius pater patrie Augustus, Austrie dux etc. Fuit hic in Castro Strاسبurg vacante protunc Sede Episcopali Gurcense per obitum Reverendi patris et domini domini vdalrici Sunberger Cancellarij eiusdem sue Cesaree maiestatis. Et continuavit hic manendo per triduum scilicet Secunde. Tertie et quarte feriarum festiuitatis Penthecostes. et fuerunt eodem anno vndecima. duodecima et tredecima dies proximi ante profestum Sancti viti. Anno praesignato videlicet 1470“.

Bischof Ulrich IV. von Sonnenberg, dessen Todesjahr von Einigen bisher mit 1473 festgesetzt wurde, starb nach dieser Bemerkung früher, ohne Zweifel, wie auch Mooyer annimmt, 1469. Sixtus von Thannberg aber, den man als Ulrichs Nachfolger bereits im letztgenannten Jahre hat einsetzen wollen, der aber überhaupt zweifelhaft ist, regierte nach dem Obigen wenigstens im Juni 1470 noch nicht. v. E.

### Eine ungedruckte Urkunde Kaiser Karl's IV. d. d. 21. September 1369\*).

Derselbe verleiht dem Leupolt Grozz die Reichsmünze zu Nürnberg.

\*) Dieselbe diente bisher einem Ehehaftgerichtsbuche des Marktes Hiltoltstein vom J. 1629 als Umschlag. Sie ist, wenn auch stark vergilbt, doch noch gut erhalten. Es fehlt ihr nur ein Theil

Wir Karl von gots gnaden Romischer Keiser, zu allen zeiten merer des Reichs vnd kunig zu Beheim, Bekennen vnd tun kunt offentlich mit diesem bricue allen den, die in sehen odir horen lesen, daz wir dem Erbern Manne Leupolt grozzen, Müntzmeister zu Nüremberg, vnsir vnd des Reichs Müntze zu Nüremberg, die sein pfant ist von dem Reiche\*\*), als sine bricue sagent, — [verlihen haben], also daz er haller in der Stat slahen sol in allem deme rechte vnd gewonheit als zu der Müntze gehoret von recht vnd nach dem korn, daz wir vnsern Amptlütten, Schreibern vnd versuchern geantwurtet haben, dornach er slahen sol, Vnd haben im dorzu gesetzt vnsirn Schreiber, versucher vnd ysengraber, die vns dorüber gesworen haben, daz sie vns doran bewaren sullen, daz die Müntz der haller also bei irem rechten bleibe vnd bestee als sie von rechte sol vnd nach dem korn, daz wir dorzu geantwurtet haben. Vnd wenn der vorgeant vnsir Müntzmeister die haller fürbringet vnserm Schreiber vnd dem versucher vnd sie der versucher versuchet hat mit wazzer, feur vnd gelote als der Müntz recht ist, vnd waz denn vnser Schreiber vnd versucher vor gut sagent vnd nement an den hallern, daz mag denn vnd sol vnsir Müntzmeister vorgeant geben wem er wil vnd sol an allen argwan, not ... vnd ansprache von vns vnd von allen leuten bleiben. Wir wellen auch daz niemand an dheiner andern Stat ..... [haller sla-]hen solle denn zu Nüremberg, Vlm, Halle vnd Frankenfurt, doch also daz dieselben, die zu Müntzmeister in denselben Stetten vber die Müntze gesetzt werden, zu zeiten dem vorgeant Leupolde als einem obristem Müntzmeister, des pfant dazselb Müntzmeisteramt ist, von des Reichs wegen vnd daz auch ierlich verzinset, gewarten sullen mit dem Slaheschatze als daz von alter her gewonheit vnd recht ist. Auch wellen wir, daz der egenant Leupolt Müntzmeister sein vnd bleiben sulle bei allen rechten vnd freiheiten, als er von alter von desselben Müntzmeisteramptes wegen herkommen ist vnd des er vnsire bricue hat als er sprichet. Mit vrkund ditz bricues versiegelt mit vnserm keifserlichen ange-drucktem Insiegel, Geben zu Bretzla nach Cristus geburt dreutzehundert Jar dornach in dem neun vnd Sechtzigisten Jare an sant Matheus tag des heiligen Ewangelisten vnsir Reiche in dem vier vnd zwenzigstem vnd des keisertums in dem fünfzehenden Jaren. H.....

des untern Randes mit der Recognitionsformel des Kanzlers und das aufgedruckte Siegel; übrigens trägt sie alle Merkmale der Echtheit an sich.

\*) Im Jahre 1363 befahl der Kaiser dem Rath zu Nürnberg, das Münzmeisteramt von Leupold von Grozz an sich zu lösen, falls dieser von Schulden wegen es verkaufen oder versetzen müfste.

### Der Gürtel der heiligen Rosina.

Als Graf Bruno zu Mannsfeld Kenntniss erhalten, dafs zu Nürnberg ein Gürtel zu bekommen sei, „welcher den weibern zu beförderung der geburt dienlich“, fragte er die nürnbergischen Gesandten, mit welchen er im Jahre 1622 zu Salzburg zusammentraf, ob dem also; denn er habe im Sinne, der kaiserlichen Majestät einen solchen Gürtel zu präsentieren, „dann er damit eine grofse gnad zuerlangen verhoffte“. Nachdem die Gesandten ihren Herrn zu Nürnberg darüber berichtet hatten, beschlossen diese, die wunderbare Kraft des Gürtels in ihrem und gemeiner Stadt Interesse selbst auszubeuten und denselben der Kaiserin zuverehren; „denn es möchte villeicht meiner herren sachen dadurch befördert werden können.“

Dieser Gürtel war nun seit mehr als 100 Jahren im Besitze des Geschlechts der Fürer, die da behaupteten, derselbe besitze die vorbezeichnete Kraft und stamme von der heil. Rosina her, deren Gürtel er gewesen. Im Jahre 1622 hatte ihn die Frau Castnerin, geb. Fürerin, in Händen. Der Rath wollte ihr den Gürtel abkaufen und befahl, „dieselbe zu vernehmen, wie hoch sie diese gürtel achte, vnd den herrn gesandten nach Wien frey zustellen, ob sie diese gürtel wollen mit sich nemen, doch das meiner herren dabey nicht gedacht werde, weil es meinen herren nit reputirlich, vnd das zur bestettigung defs aberglaubens geraichen wurde.“ Es scheint aber, die Frau Castnerin wollte den wunderbaren Gürtel nicht verkaufeu, oder sie forderte dafür einen Preis, der dem Rath zu hoch dünkte. Es ist auch in den Akten von dieser Sache weiter keine Rede.

Nürnberg.

J. Baader.

### Zur Charakteristik Wallensteins.

Im Jahre 1625 unterhandelte Nürnberg mit Wallenstein wegen Abwendung der Muster- und Sammelpätze des Kriegsvolkes, die derselbe in's Nürnberger Gebiet verlegen wollte. Wollte Nürnberg mit demselben verschont bleiben, so müsse es 100,000 Thaler bezahlen. Der markgräfliche Kanzler Urban Caspar von Feilitzsch und Graf Friedrich von Solms riethen der Reichsstadt, sie möge nur alle Mittel anwenden, um Wallenstein von ihrer Landschaft ferne zu halten; „denn er sey eins heftigen tyrannischen gemüts, also das, wann die soldaten, so er aufhengen lassen, noch im Leben und beysammen weren, ein starkes regiment machen wurden, wie er dann seins camersecretarii, der ein erfahrner wolqualificirter mann gewest, nit verschonet, sonder denselben allein darumb, das er ihne wegen eins

ankommenen kayserlichen curriers vnzeitig aus dem schlaff aufgeweckt, auffhencken lassen.“

Nürnberg.

J. Baader.

### Passiver Gebrauch des Wortes Bezahler.

Es ist schon früher nachgewiesen worden, dafs die ältere Sprache einzelne Wörter in aktivem wie in passivem Sinne gebrauchte, was vielleicht am auffallendsten bei „Schuldner“\*) hervortritt, welches, wie hundert Stellen, von denen einige im Anzeiger, Jhg. 1858, Nr. 2, zusammengestellt worden sind, beweisen, ebenso für Debitor als für Creditor gebraucht wird. Sehr bekannt ist auch dieser doppelte Gebrauch bei dem Adjectiv sträflich, das in „sträflichen“ Handlungen ebenso wie heutzutage als „strafbar“ vorkommt, während eine „sträfliche“ Rede, die der Rath einer Person wegen eines Vergehens ertheilen liefs, eine strafende Rede oder einen Tadel bedeutet. Sehr auffallend ist auch der passive Gebrauch des Wortes Bezahler. So heifst es in dem Ehevertrag Melchior Koburger's mit Susanna Gundelfingerin vom 14. Mai 1529: „dieses alles (nämlich ihres Heiratsgutes) soll sie vor allemänniglich habend und gewartend, auch erste Bezahlerin und Vorgeherin sein, auf allen seinen Hab und Gütern, so er liefs.“ Ebenso in der Cession oder Kaufabrede, wodurch am 4. Juni 1529 der reiche Michel Hübner, der Messingschlager, und Margareth, seine Ehwirthin, dem Steffan Kanler, ihrem Stief- und rechten Sohn, und seiner Ehefrau Helena, all ihr Hab und Gut käuflich übergeben, worin ebenfalls gesagt wird, dafs sie, die Verkäufer, ihres ausständigen Gelds darauf (nämlich auf den verkauften und übergebenen Gütern) als ihrem öffentlichen eingesetzten Unterpfang vor allemänniglich habend und gewartend und erste Bezahler sein sollen. Bezahler ist hier also so viel als Hypothekgläubiger, der allen andern Gläubigern in der Bezahlung vorgeht. Ueber den gerichtlichen Gebrauch hinaus mag sich jedoch diese Anwendung des Wortes nicht erstreckt haben, sowie auch diese beiden Fälle ziemlich vereinzelt dastehen. Dafs der Platz vor dem Hause dieses Michel Hübner noch heute der Hübnersplatz heifst, mag für das Studium der Ortsnamen hier noch beiläufig bemerkt werden.

Nürnberg.

Lochner.

\*) Vgl. auch Gelter, „Einer, der Bezahlung zu fordern, oder auch Einer, der Bezahlung zu leisten hat, also Schuldner sowohl, als Gläubiger, doch öfter letzteres;“ Schmeller II, 41 (neue Ausgabe I, 905).

Dr. Fr.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

## Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. April 1870.

Von den schätzenswerthen Gunstbezeugungen, die das germanische Museum dem preussischen Königshause dankt, sind wieder neue Beweise zu melden. Ihre Majestät die Königin Auguste hat, wie schon so oft, so im Laufe der jüngsten Zeit ein Geschenk von 150 fl. übersendet und Se. kgl. Hoheit der Fürst Carl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen hat seinen seither geleisteten Jahresbeitrag von 100 fl., nachdem der Termin der Bewilligung abgelaufen war, abermals auf fünf Jahre zugesagt und dabei Veranlassung genommen, dem Direktorium seine Anerkennung für die Energie bei der Leitung und bei Durchführung des Reformwerkes auszusprechen.

Eine höchst erfreuliche Meldung sind wir in der Lage aus Oesterreich zu bringen. Wie wir Zeitungsnachrichten über die Budgetdebatten und der Meldung eines der Anstalt besonders gewogenen Freundes, Dr. J. A. Schindler, Mitglied des Abgeordnetenhauses, entnehmen, ist in das Budget für 1870 der österreichische Staatsbeitrag für das germanische Museum mit 1000 fl. wieder eingesetzt und durch die Budgetverhandlungen genehmigt worden.

Aus Paris geht uns die angenehme Mittheilung zu, daß Se. Maj. der Kaiser der Franzosen die Anfertigung des Gypsabgusses einer durch ihre Schicksale sehr merkwürdigen deutschen Kanone für unser Museum angeordnet hat. Dieses Geschütz, sächsischen Ursprunges, wurde 1523 gegossen. Karl V. nahm es im schmal-kaldischen Kriege als Beutestück an sich. In dem Geschützbuche, das die Abbildungen seiner ganzen Artillerie enthält, ist das Stück abgebildet und bemerkt, daß es aus dem Schlosse zu Gotha genommen sei. Dieses Geschützbuch ist spanisch; es ist also wahrscheinlich, daß das Stück auch durch den Kaiser nach Spanien und bei irgend einem Kampfe zwischen Spanien und Afrika dahin kam. 1830 befand es sich in Algier und machte den Franzosen zu schaffen, die nach der Einnahme der Stadt das Geschütz nach Paris führten, wo es nun im Artilleriemuseum sich befindet.

In Heidelberg ist der Cyclus der Vorträge geschlossen, deren Ertragnis zur Hälfte für das Museum bestimmt war; die Herren Prof. Dr. v. Treitschke, Prof. Dr. W. Wattenbach, Prof. Dr. Stark, Dr. v. Brye und Dr. Pierson haben sich an denselben betheiliget, und die Hälfte des Ertrages mit 180 fl. der Baukasse des Museums gewidmet. Es werden daraus die Kosten für die letzten zwei Kreuzgangfenster, die nicht als besondere Stiftung betrachtet werden können, gedeckt und die Namen der Stifter den Fenstern beigelegt. Die sehr erfreuliche Theilnahme, welche sich in Folge dieser Vorlesungen, besonders der Wattenbach'schen, für unsere Anstalt in Heidelberg kundgegeben hat, ist aus der Liste der Zeichnungen zu Jahresbeiträgen ersichtlich, die uns von dort zugegangen ist.

Ein sehr kostbares Geschenk aus dem Oriente ist heute wieder in unserem Geschenkeverzeichnisse zu lesen. Freih. v. Pro-

kesch-Osten, der gelehrte k. u. k. österreichische Botschafter in Constantinopel, hat ein dem I. Direktor des Museums bei Gelegenheit der Reise desselben in den Orient gegebenes Versprechen in glänzender Weise durch Uebersendung einer Reihe von seltenen Gold-, Silber- und Bronzemünzen, die von den muhamedanischen Fürsten herrühren, gegen welche die Kreuzfahrer gekämpft haben, erfüllt. Da ein früheres freundliches Geschenk von anderer Seite (vgl. Anzeiger 1869, Nr. 1, Sp. 22) uns eine Reihe von Münzen der christlichen Fürsten, welche während der Kreuzzüge Reiche im gelobten Lande gegründet haben, zugeführt hat, so haben wir jetzt eine interessante numismatische Uebersicht über die Kreuzzüge.

Unter den übrigen Geschenken machen wir noch auf das des Herrn Prof. J. Klein, unseres Pflegers in Wien, sowie des Herrn F. Lay in Essegg, der eine Fortsetzung der in Nr. 12 des vorigen Jahrgangs dankend aufgeführten Geschenke gegeben hat.

Unter Vorbehalt des Eigenthumsrechtes hat uns die hiesige protestantische Kirchenverwaltung den Grabstein des 1296 verstorbenen Konrad von Neumarkt, Gründers des Katharinenklosters, zur Aufstellung im Kreuzgange überlassen, nachdem dieser Stein seit der Profanierung der Katharinenkirche lange Zeit unbeachtet in der Krypta der Sebalduskirche gelegen hatte.

Neue Jahresbeiträge wurden seit Veröffentlichung des letzten Verzeichnisses folgende angemeldet:

Von **Privaten: Altenburg.** Gabler, Advokat, 3 fl. 30 kr. **Heidelberg.** Fr. Arnold, Geh. Hofrath, 3 fl., Dr. Arnsperger, Amtmann, 3 fl., Dr. Becker, Professor, 2 fl., Dr. Bunsen, Geh. Rath u. Professor, 3 fl., Courtin, Kreisgerichtsrath, 1 fl. 45 kr., Dr. Cuntz 1 fl. 45 kr., Dr. A. Eisenlohr 1 fl. 45 kr., Frau Geh. Finanzrathin Fallerstein 2 fl., Frau Hofrath Feuerbach 1 fl., Dr. Friedreich, Hofrath u. Professor, 5 fl., W. Gafs, Professor, 2 fl., Dr. Robert Gericke 2 fl., Dr. Gervinus, Hofrath u. Professor, 2 fl., Dr. Helmholtz, Geh. Rath u. Professor, 2 fl., Helmrich, Particulier, 2 fl., Dr. Hitzig, Kirchenrath u. Professor, 1 fl. 45 kr., Dr. Holtzmann, Professor, 1 fl., Höning, Stadtpfarrer, 2 fl., Dr. Ihne 3 fl., Dr. Köchly, Professor, 1 fl. 45 kr., Dr. Königsberger, Professor, 5 fl., Köster, Banquier, 10 fl., Dr. Lauer 2 fl., Dr. jur. Franz Mittermaier 2 fl., Dr. med. K. Mittermaier 3 fl., Dr. Oppenheimer, Professor, 1 fl., Dr. A. von Ploss van Amstel, 5 fl., Dr. W. Posselt, Professor, 2 fl., Dr. Rau, Geh. Rath und Professor, 3 fl., Dr. Renaud, Geh. Rath u. Professor, 2 fl., Sachs, Notar, 1 fl., Dr. B. Stark, Professor, 1 fl. 45 kr., Dr. von Treitschke, Professor, 2 fl., Dr. W. Wattenbach, Professor, 5 fl., Dr. Weber, Professor u. Direktor, 2 fl., Dr. Zeller, Hofrath u. Professor, 2 fl., Dr. Zöpfl, Hofrath u. Professor, 2 fl. **Kunreuth i. Oberfranken.** Gräfliches u. freiherrl. Egloffstein'sches Gemeingeschlecht 10 fl. **Nürnberg.** Christian Alt, Kaufmann, 1 fl., Friedrich Barthelmefs, Fabrikbesitzer, 1 fl., Karl Glenk, k. Postofficial, 1 fl., Karl Guthmann, Banquier, 1 fl. 30 kr., Heinrich Haberstumpf, Mühlbesitzer, 1 fl., Heinrich Henninger, Bierbrauereibesitzer, 4 fl., Franz Martin, Kaufmann, 1 fl., Müller, Kaplan, 1 fl. 30 kr., Wilhelm Reuter, Oberlehrer, 1 fl., Scheuermann, Conditior, 1 fl., Sebald, Kaplan, 1 fl. 30 kr., G. H. Siehler, Privatier, 1 fl., Leonhard Sorg, Gastwirth, 1 fl., Johann Wolff, Kaufmann, 1 fl. **Rottenburg a/N.** Dr. Bendel, Domcapitular, 1 fl. 12 kr., Dr. Klotz, Domcapitular, 1 fl. 12 kr., Dr. von Scharff, Domcapitular, 1 fl.

Einmaliger Beitrag:

Von **Vereinen**: Ulm. Bürgergesellschaft 5 fl. 15 kr.

Außerdem giengen unsern Sammlungen ferner folgende Geschenke zu:

## I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 5972—5991.)

**Constantinopel.** Frhr. von Prokesch-Osten, k. u. k. österr. Gesandter: 7 Goldmünzen, 7 Silbermünzen und 33 Kupfermünzen muhamedanischer Sultane aus der Zeit der Kreuzzüge. — **Essegg.** F. Lay, Fabrikant: 1 Gürtel, 2 Bänder u. 2 Vorderstücke von Pantoffeln, slavonische Gold- und Silberweberei. — **Frankfurt a/M.** E. Sichel, Hopfenhändler: Tabelle über das Tagesgeläut zu Nürnberg, Abdruck einer Holzplatte vom 16. Jhd. — **Gumpoldskirchen bei Wien.** Th. Hoppe, Rechnungs-Revident: 630 Lackabdrücke von Siegeln des Mittelalters und der neuern Zeit. — **Heidelberg.** E. Mohr's Verlagshandlung: Die Belagerung von Heidelberg durch Tilly, Reproduction des Kupferstiches in der Relatio hist. Steindr., — **Koburg.** Christ. Flinsberg, Seifensieder: Verzierter Titel der Apologie des Justus Jonas von 1540. — **Mannheim.** Alterthumsverein: 6 Gypsabgüsse von mittelalterlichen Fußplatten und einem Dambrettstein. — **Nordhausen.** L. F. Frhr. von Eberstein, Ingen.-Hauptmann a. D.: 2 auf der Ruine Steckelberg gefundene Bolzenspitzen. — **Nürnberg.** Bergau, Professor an der Kunstgewerbschule: 2 Photographien nach einem silbernen Bücher-einbande des Herzogs Albrecht von Preußen u. 1 drgl. nach einem alten Schrotblatte auf der Bibliothek zu Königsberg. Von Imhof, k. k. österr. Hauptmann: Abguß eines Jetons von 1592. Klingenstein, Professor an der Kunstgewerbschule: Gestickter Deckel der Statuten der Nürnberger Bürgerwehr, 1801. Kracker, Bierwirth: 17 kleinere Silbermünzen und 1 Kupfermünze, 17. u. 18. Jhd. Link, Privatier: 15 Bl. Ansichten von und aus Altdorf in Kupferstich von J. G. Puschner. E. Frhr. von Löffelholz: Copie einer Miniaturmalerei aus einem Missale der frstl. Wallerstein'schen Bibliothek. Hofrath F. C. Mayer, Professor an der Kunstgewerbschule: Stammbaum der Freiherren von Welsler, Kupferst. von G. Strauch. 1666. Riefsner, Hafnermeister: Grün-glasirte Ofenkachel, 17. Jhd. — **Wallerstein.** W. Frhr. von Löffelholz, frstl. Rath u. Archivar: 60 Papierproben und Wasserzeichen vom 15.—18. Jhd. — **Wien.** Klein, Professor: 7 Bruchstücke von bronzenen Crucifixen und 3 emaillierte Figuren. 11—12. Jhd. — **Worms.** Dr. Curtze, Apotheker: 24 Halbbrakteaten vom 12. Jhd.

## II. Für die Bibliothek.

(Nr. 24,954—25,130.)

**Berlin.** F. A. Herbig's Verlagshandl: Vierteljahrsschrift für Volkswirthschaft u. Kulturgeschichte, herausg. von Taucher. VII. Jhg. (1869), 3. Bnd. 1870. 8. Dr. Ph. Jaffé, Univers.-Professor: Bericht über die Handschriften von Arborea. 1870. 8. J. G. Lüderitz'sche Verlagsbuchhandl. (A. Charisius): Osenbrüggen, Land und Leute der Urschweiz. 1866. 8. Rosenstein, Aberglauben und Mysticismus in d. Medizin. 1866. 8. Zschokke, Heinrich Zschokke; 2. Aufl. 1869. 8. Grimm, Albrecht Dürer. 1866. 8. Mittermaier, d. Volksgerecht. 1866. 8. Trauttwein v. Belle, Wilhelm v. Oranien. 1867. 8. Woltmann, d. deutsche Kunst u. d. Reformation. 1867. 8. Stark, Joh. Joachim Winkelmann. 1867. 8. Brugsch, über Bildung u. Entwickelung der Schrift. 1868. 8. Verein f. Siegel- u. Wappen-Kunde: Ders., deutscher Herold; 1. Jhg. Nr. 1. 1870. 4. — **Bielefeld.** Velhagen & Klasing, Verlagshandl: Hesekiel, d. Buch vom Grafen Bismarck; 2. u. 3. Abth. 1869. 8. — **Bremen.** Abtheilung des Künstlervereins für Bremische Geschichte u. Alterthümer: Dies., Denkmale der Geschichte u. Kunst d. freien Hansestadt Bremen; II. Abtheil. 1870. 4. — **Breslan.** R. Peiper, Gymnasiallehrer: Ders., Walter von Chatillon. 1869. 4. Progr. — **Brünn.** Histor.-statist. Section der k. k. mährisch-schles. Gesellschaft etc.: Dies., Schriften etc.; Bnd. XVII. XVIII. 1868. 8. — **Cassel.** Verein f. hessische

Geschichte u. Landeskunde: Ders., Mittheilungen; Nr. 5 u. 6. 1869. 8. Ders., Zeitschrift etc.; n. F. Bnd. II, 3. u. 4. Hft. u. Suppl. II. 1869. 8. 4. — **Cleve.** Dr. C. Hafskarl: Justus Carl Hafskarl. 8. — **Corbach.** Dr. I. Curtze: Ders., Leben u. Thaten des Fürsten Georg Friedrich v. Waldeck; II. 1870. 8. Histor. Verein der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont: Ders., Beiträge etc.; III. Bnd., 1. Heft. 1870. 8. — **Crefeld.** Dr. W. Buchner, Schuldirektor: Ders., Alexander v. Humboldt. 8. Ders., York v. Wartenburg. 8. — **Cur.** Conradin v. Moor, Präsident d. geschichtsforsch. Gesellschaft v. Graubünden: Ders., Geschichte von Currätien etc.; V. Lieferung. 1870. 8. — **Dessau.** Aue'sche Buchhandl. (A. Desbarats): Heinemann, codex diplomaticus Anhaltinus; Theil I, 2. 1869. 4. — **Dresden.** Dr. v. Falkenstein, k. s. Staatsminister, Exc.: Archiv f. d. sächs. Geschichte, hg. von K. v. Weber; VIII. Bnd. 1869. 8. Comité der Tiedge-Stiftung: Dass, Mittheilung. 1869. 4. — **Elberfeld.** Dr. Wilh. Crecelius: Bernhardt, krit. Untersuchungen über d. gothische Bibelübersetzung. 1864. 8. Leibing, über d. Inscenirung des zweitägigen Luzerner Osterspieles v. J. 1583 durch Renwart Cysat. 1869. 4. Progr. R. L. Friedrichs, Verlagshandl.: Scholten, Geschichte der Religion u. Philosophie. 1868. 8. Baxmann, d. Politik der Päpste von Gregor I. bis Gregor VII. 2 Thle. 1868—69. 8. Bergischer Geschichtsverein: Ders., Zeitschrift etc.; VI. Bnd. 1869. 8. — **Erlangen.** Dr. Carl Schröder: Ders., Vruwenlof. Van sunte Marinen. 1868. 8. Richte Boeck de anno 1542. Pap.-Hs. 4. — **Frankfurt a/M.** Literarische Anstalt (Rütten u. Löning): Der Nibelunge Nöt; Urtext mit Uebersetzung, herausg. v. Braunfels. 1846. 8. Das Nibelungen-Lied, übersetzt v. Braunfels. 1846. 8. — **Genf.** Société d'histoire et d'archéologie: Dies., Memoires et documents; t. XVII, livr. 1. 1870. 8. — **Giessen.** Dr. O. Buchner: Liharžik, d. Gesetz des Wachsthumes u. d. Bau des Menschen. 1862. 4. Grewingk, d. Steinalter der Ostseeprovinzen. 1865. 8. Heinzerling, d. Bildungsgesetze der Formen in der Architektur. 1869. 4. Sonderabdr. — **Görlitz.** Oberlausitz. Gesellschaft der Wissenschaften: Dies., neues Lausitzisches Magazin; Bnd. 47, 1. 1870. 8. — **Göttingen.** Dieterich'sche Buchhandl.: Brugsch, d. Sage v. der geflügelten Sonnenscheibe. 1870. 4. Sonderabdr. K. Gesellschaft der Wissenschaften: Dies., gelehrte Anzeigen; 1869. 2 Bde. 8. Dies., Nachrichten etc. 1869. 8. — **Graz.** Steiermärkisches Landesarchiv: Dass, Jahresbericht; I. Jhg., 1869. 1870. 8. — **Gütersloh.** C. Bertelsmann, Verlagshndl.: Allgem. literar. Anzeiger f. d. evangelische Deutschland; Bnd. III, IV u. V, 1. Heft. 1869—70. 8. — **Halle.** Redaktion der Zeitschrift für deutsche Philologie: Zeitschrift etc.; 1. Bd., 3. u. 4. Heft. 1869. 8. — **Hamburg.** Verlags-Comptoir: Christern, polit. Album für Schleswig-Holstein. 1846. 8. Marahrens, Grammatik der plattl. Sprache. 1858. 8. — **Hannover.** Hahn'sche Hofbuchhandl.: Bluhme, edictus ceteraque Langobardorum leges. 1870. 8. Brennecke, d. Länder an d. unteren Donau u. Constantinopel. 1870. 8. v. Sichert, Geschichte der königl. Hannover'schen Armee; Bnd. II. u. III, 1. 2. 1870. 8. — **Heidelberg.** Fr. Bassermann, Verlagshandl.: Wattenbach, d. Siebenbürger Sachsen. 1870. 8. E. Mohr, akadem. Buchhandl.: Wirth, Archiv für die Geschichte der Stadt Heidelberg. Jhg. II. 1869. 8. Dr. W. Wattenbach, Univers.-Professor: Ders., Anleitung zur latein. Paläographie. 1869. 4. — **Jena.** Universität: Bruch, Beiträge zur Geschichte u. Statistik des preuß. Armenwesens. 1869. 8. Gröfslor, d. Ursachen der Permanenz des sogenannten immerwährenden Reichstags zu Regensburg. 1869. 8. Welte, d. Bestrebungen des Bonifacius, Apostels der Deutschen. 1869. 8. Nebst 17 weiteren akademischen Gelegenheitschriften. 1869 u. 70. 4. 8. — **Kiel.** Schleswig-Holstein-Lauenburg. Gesellschaft f. vaterländische Geschichte: Dies., Jahrbücher etc. Bnd. X, 3. 1869. 8. Dies., Bericht 29 u. 30. 1869. 8. — **Königsberg i. Pr.** K. Albertus-Universität: Bülowius, utrum ad dominium rerum immobilium transferendum secundum jus Saxonium medi aevi resignatione solemnii in iudicio facta opus fuerit nec ne. 1870. 8. Embacher, symbolae criticae ad Adalberti Hammaburgensis archiepiscopi historiam. 1869. 8. Haenichen, de ratione, quae inter Friedericum IV. Romanor. regem Elisabethamque, conjugem Alberti II. Rom. regis defuncti interfuit. 1869. 8. Schade, liber

de infantia Mariae et Christi salvatoris. 1869. 4. Schade, Visio Tnugdali. 1869. 4. Nebst 27 weiteren akademischen Gelegenheitschriften. 1869 u. 70. 4. 8. — **Kopenhagen.** Kong. nordiske Oldskrift-Selskap: Dies., Aarbøger etc. 1868, 3. 4. H. 1869, 1. 2. H. 8. Dies., Tillæg etc.; Aarg. 1868. 1869. 8. Dies., Mémoires etc.; nouv. sér. 1867. 1868. 8. — **Krakau.** D. E. Friedlein, Verlagsh.: Luszczykiewiczza, Wskazówka do ukształtowania kościołów cerkwi i przechowanych tamże Zabytków Przeszłości. 1869. 8. Graf Dr. Alex. Przewdziecki: Ders., piąte sprawozdanie z czynności wydawnictwa dzieł Długosza. 1870. 8. Ders., wykopalisko na wyspie jeziora Lednicy pod Gnieznem. 1869. 8. — **Lai-bach.** Historischer Verein für Krain: Ders., Mittheilungen; 23. Jahrg. 1868. 4. — **Leiden.** Maatschappij der nederlandsche Letterkunde: Dies., Handelingen en Mededeelingen; 1869. 8. Dies., Levensberichten etc.; 1869. 8. — **Leipzig.** F. A. Brockhaus, Verlagshndl.: Fesler, Geschichte v. Ungarn; 2. Auflage. 9. Liefer. 1869. 8. Historisches Taschenbuch, hg. von Friedrich v. Raumer; 4. Folge, 10. Jhrg. 1869. 8. Deutsche Classiker des Mittelalters; 9. Bnd. 1869. 8. Deutsche Dichter des 17. Jahrhunderts; 2. 3. Bnd. 1870. 8. A. Lorentz, Verlagshndl.: Lippold, über d. Quelle des Gregorius Hartmanns v. Aue. 1869. 8. — **Linz.** Museum Franzisco-Carolinum: Dass., 28. Bericht, nebst Beiträge, Lief. 23. 1869. 8. — **London.** Science and Art Department: Universal catalogue of books on art etc.; Part VIII. 1870. 8. — **Luxemburg.** Section historique de l'institut Luxembourgeois: Dies., Publications etc. vol. XXIV (II). 1869. 4. — **Mainz.** Friedr. Schneider, Dompräbendat: Der Ostthurm des Mainzer Domes. 1870. 8. — **Marburg.** Universität: Dies., indices lectionum etc.; 1869. 1869—70. 4. Dies., Verzeichniß der Vorlesungen etc. 1869. 1869—70. 8. Henke, Schleiermacher u. die Union. 1868. 8. — **New-York.** E. Steiger, Buchhandl.: Ders., das Copyright Law der vereinigten Staaten. 1870. 8. Verlags-Expedition des Deutsch-amerikan. Conversations-Lexicons: Deutsch-amerikan. Conversations-Lexicon. 1. 2. Lief. 1869. 8. — **Nürnberg.** Verlag v. Bauer & Raspe (Ludw. Korn): Siebmacher's Wappenbuch. Lf. 70, 75 u. 76. 1868 u. 70. 4. v. Gemming, Oberst: Das Inland; Jhg. 1830, Nr. 169. 4. Dr. E. Solger, prakt. Arzt: Ders., d. Landsknechtsobrist Konrat von Bemelberg. 1870. 8. Johannes Zeltner, Fabrikbesitzer: Chemnicus, Examen, d. i. Erörterung des Trientischen Concilij. 1.—3. Theil. 1576. 2. Biblia sacra. 1600. 2. Decimator, thesaurus linguarum. 1606. 2. — **Paris.** W. Fröhner, Conservator am kais. Museum des Louvre: Ders., la colonne Trajane. 1865. 8. — **Pest.** Magyar Tudományos Akadémia: Monumenta Hungariae historica; Scriptores, vol. XIX. XXIII. 1. 2. 1868. 8. Evkönyvek; XI, 9—12. 1868—69. 4. Budapesti Szemle; 32—42. 1868—69. 8. Almanach; 1868, 2. 1869. 8. Ertesítő; III, 5—20. IV, 1—8. 1868 u. 69. 8. Statist. és nemzetg. Közlönyek; V, 1. 1868. 8. Török-magyarok történelmi Emlékek; III. 1868. 8. Archeologiai Közlemények; VII, 2. 1868. 2. Magyar történelmi tár; XIII. 1868. 8. Történettudom. Értekezések; VII. 1868. 8. Monumenta Hungariae archaeologica; I. 1869. 4. Rupp, Buda-Pest helyrajzi története. 1868. 8. — **Regensburg.** C. W. Neumann, Oberlieutenant: Wolfram v. Eschenbach, Parzival; 5 Pgm.-Streifen aus einer Hs. des 13. Jahrh. 8. — **Reutlingen.** C. Mäcken's Verlag: Völter, Deutschland; I. u. II. Abth. 1840. u. 44. 8. — **Schwerin.** Direktion des Gymnasium Fridericianum: Sellin, Bischof Burchard II. v. Halberstadt. 1870. 4. Progr. Verein f. mecklenburg. Geschichte u. Alterthumskunde: Ders., Jahrbücher u. Jahresberichte; 34. Jhg. 1869. 8. — **Sigmaringen.** Eugen Schnell, frstl. Archivar: Ders., d. histor. Uebergang des alemannischen in den schwäbischen Dialekt. (Preufs. Staats-Anz. 1870, besond. Beil. Nr. 13.) — **Speier.** Historischer Verein d. Pfalz: Ders., Mittheilungen; I. 1870. 8. — **Stuttgart.** Dr. F. Dillenius, Dekan a. D.: Ders., Florian Geyer von Geyern, Hauptmann der schwarzen Schaar im gr. Bauernkriege v. 1525. 1868. 8. G. J. Göschen'sche Verlagshndl.: Stein, us'm Neckerdhal. 2. Aufl. 1869. 8. K. Ministerium des Innern: Staats-Anzeiger für Württemberg. Jhg. 1868. 1869. 4. — **Tübingen.** Osiander'sche Buchhandl.: Hartmann, Erhard Schnepff, d. Reformator in Schwaben, Nassau, Hessen u. Thüringen. 1870. 8. — **Warschau.** Mathias Bersohn: Klosy, tom X, Nr. 245. 1870. 2.

— **Wernigerode.** Harzverein für Geschichte u. Alterthumskunde: Ders., Zeitschrift etc., III. Jhg., 1. Heft. 1870. 8. — **Wien.** K. k. statistische Central-Commission: Dies., Mittheilungen etc., XVII. Jhg., 3. 4. Heft. 1869. 8. — **Wiener-Neustadt.** Dr. Jul. A. Kolatschek, evang. Pfarrer: Ders., die evangelische Kirche Oesterreichs in den deutsch-slavischen Ländern. 1869. 8. Ders., d. evangelische Kirche Oesterreichs in den deutsch-slavischen Ländern; Vortrag. 1869. 8. Ders., Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. 1868. 8. Ders., eine Petrusantwort auf eine Kristusfrage. 1868. 8. Ders., d. Gustaf-Adolf-Verein ein friedlicher u. wirksamer Protest. 1869. 8. Ders., Erkenne die Zeit, darinnen du heimgesucht bist! 1869. 8. — **Wiesbaden.** C. W. Kreidel's Verlag: v. Horn, Johannes Scherer oder Tonsor, Wanderpfarrer in d. Unterpfalz. 1857. 8. — **Würzburg.** Ludwig Alb. Freih. v. Gumppenberg, k. Regierungsrath: Ders., die Gumppenberger auf Turnieren. 1862. 8. Nachrichten über d. Turniere zu Würzburg u. Bamberg in d. J. 1479 u. 1486. 1867. 8. Stahel'sche Buch- u. Kunsthandl.: Fröhlich, Beiträge zur Geschichte der Musik; I. Bnd. 1868. 8. Höfler, Aphorismen über taktische Begebenheiten des siebenjährigen Krieges. 1869. 8. A. Stuber's Buchhandl.: Rolsbach, Geschichte der Gesellschaft; Th. III, 1. 1869. 8. **Zürich.** Gerold Meyer von Knonau, Privatdocent: Ders., die schweiz. histor. Volkslieder des 15. Jahrhunderts. 1870. 8.

### III. Für das Archiv.

(Nr. 4110—4127.)

**Nürnberg.** Von Gemming, Obrist: Urkunde des Bruders Antonio Balducci von Forli, als des von dem heiligen Stuhle für die Diocese von Bologna eingesetzten Inquisitors, durch welche er den Johannes Bolste von Rayten in Tirol, Augsburger Diocese, von der gegen denselben erhobenen Anklage der Ketzerei freispricht. 1567. Pgm. Engelhardt, Rechtsrath: Geschlechtstafel der Grafen zu Stolberg von 566 bis auf die neueste Zeit. Pap.-Abschr. — **Kressbronn.** Hans Freih. v. u. z. Aufsefs: Verordnung Peter Philipps, Bischofs von Bamberg, in Betreff des den Juden innerhalb seines Bisthums zu gewährenden Schutzes. 1672. Pap.-Abschr. — **Wallerstein.** Dr. W. Freih. von Löffelholz, fürstl. öttingen-wallerstein'scher Domankanzleirath u. Archivar: Urteil und Rechnungen, den von Caspar Vogt von Bothenwerdt gegen Hans Gay, Wirth zu Münster (bei Donauwörth) hervorgerufenen Untergang betr. 1587. Akten. Quittung Hans Hüttlinger's von Megersheim an Hieronymus Hoffmann, öttingischen Vogt zu Sammenheim, über die von dem letzteren abgetragene Schuld des Leonhard Saule von Megersheim. 1591. Pap.-Orig. Erklärung der Margaretha, weiland Haimerant Schuolers des jüngeren von Ditenheim sel. hinterl. Tochter, durch welche sie ihre Vormünder für die bisherige Verwaltung ihres Erb guts aller ferneren Verpflichtungen entbindet. 1606. Pap.-Orig. Gewaltbrief der Maria Hoffmann, Gattin Nikolaus Gröhn's zu Marktbreit, an diesen letzteren in Betreff ihres väterlichen und mütterlichen Guts zu Sammenheim. 1610. Pap.-Orig. Bestätigung eines Gewaltbriefes durch Mathias Schwantz, des St. Leopoldstifts zu Klosterneuburg Richter am Kahlenberge, zu Gunsten Hans Georg Schneidt's von Höchling, wodurch dieser ermächtigt wird, im Namen seiner Geschwister das ihnen zustehende Erbgut in der Grafschaft Oettingen einzuziehen. 1615. Pap.-Orig. Geburtsbrief für Hans Engelhart, Schneidergesellen, behufs seiner Niederlassung im Oesterreichischen, ausgestellt von dem Dorfgerichte zu Sammenheim. 1621. Pap.-Abschr. Summarische Abrechnung über Gelder, welche nach Befehl der öttingischen Herrschaft eingenommen und ausgegeben worden sind, verfaßt v. H. K. Horn. 1632. 1633. Pap.-Orig. Schreiben Kaiser Ferdinand's III. an den Herzog zu Württemberg über die Angelegenheiten der Gläubiger der Stadt Ulm. 1650. Pap.-Abschr. Kaufbrief des Martin Kerglinger, kirchheimischen Unterthans, an Balthasar Mühlleitner von Ostheim über seine in Trochtelfingen gelegene Wirthschaft. 1707. Pap.-Orig. Schreiben der fürstl. öttingischen Regierung in Betreff der von der letzteren aus dem Mayinger Zehenten schuldigen Gelder. 1708. Pap.-Abschr. Schreiben eines Ungenannten aus Wien an einen andern Ungenannten

über dessen nachlässige Rechnungsführung. Concept. 1710. Pap.-Abschr. Urtheil der Juristenfakultät von Altdorf in Betreff des zwischen den Mettenschen Erben und dem Pflögamte Aufkirchen obschwebenden Rechtsstreites. 1711. Pap.-Orig. Schreiben des Joh. Lorenz Hufswedel in Auhausen an den fürstl. öttingischen Forstmeister Schoch zu Hohenaltheim über die Benutzung einiger Wald-

mäder im Lindig durch die Unterthanen von Auhausen. 1716. Pap.-Orig. Kais. königlicher, von dem Grafen Ludwig von Sinzendorf unterzeichneter Reisepaß für den Ingenieur Joh. Ludw. von Jungheim. 1719. Pap.-Orig. Verzeichniß der in der Gemeinde Deinigen in einem Jahre eingeheimsten, verbrauchten und verkauften Feldfrüchte. Ohne Datum (Anfang des 18. Jahrh.). Pap.-Abschr.

## Chronik der historischen Vereine.

Schriften der historisch-statistischen Section der k. k. mähr.-schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, redigirt von Christian d'Elvert. XVII. Band. Brünn, 1868. 8.

Weitere Beiträge zur Geschichte der böhmischen Länder im siebzehnten Jahrhunderte. Von Chr. Ritter d'Elvert. I. Die Bestrafung der böhmischen Rebellion, insbesondere die Correspondenz Ferdinand II. mit dem Fürsten Liechtenstein. — II., III., IV. Der Entwurf der jägerndorfer Landesordnung von 1673, mit Abänderung der alten mährischen, die Erledigung desselben und des Entwurfes der troppauer Landesordnung von 1673. Die Praxis des olmützer bischöflichen Lehenrechtes.

XVIII. Band. Zur Cultur-Geschichte Mährens und Oest. Schlesiens. Von Chr. Ritter d'Elvert. 2. Theil. Zur Geschichte der Pflege der Naturwissenschaften in Mähren und Schlesien, insbesondere der Naturkunde dieser Länder, mit Rücksicht auf Böhmen und Oesterreich.

Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. XV. Jahrgang. — März-April. Wien, 1870. 4.

Die Siegel der österreichischen Regenten. Von Karl v. Sava. (Mit 5 Holzschnitten.) — Studien über Schmiede- und Schlosserarbeiten in Oesterreich. Von Herm. Riewel. (Mit 56 Holzschn. u. 1 Tafel.) — Die Erzdecanatskirche zu Pilsen. (Mit 1 Holzchn.) — Monstranze in der Kirche St. Leonhard im Pongau. Von Dr. K. Lind. (Mit 1 Holzchn.) — Die beiden Thurmportale bei St. Stephan in Wien. (Mit 2 Holzchn.) — Zwei merkwürdige Tragaltäre im Stifte Melk. Von Dr. Karl Lind. (Mit 2 Taf. u. 2 Holzchn.) — S. Zeno in Oratorio in Verona. Von V. Teirich. (Mit 7 Holzchn.) — Die Restauration des Krongewölbes bei der Prager Domkirche. — Die Ruinen des Minoritenklosters in Benechau und das Marienbild in der dortigen Decanatskirche. Von B. Grueber. — Fliese aus der St. Emmeranskirche in Regensburg. Von Dr. K. Lind. (Mit 1 Holzchn.) — Beschreibung der Breslauer Bilderhandschrift des Froissart. Von dems.

In der Versammlung des Alterthumsvereins zu Wien am 15. Januar hielt der Seidenzeugfabrikant Karl Gianì einen Vortrag über die gegenwärtigen Produkte der Weberei in Bezug auf die Wiederaufnahme alter Muster und zeigte eine ansehnliche Menge von Stoffen vor, welche nach alten Vorbildern angefertigt waren. Leider mußte der Vortragende schließlichestehen, daß alles Ringen zur Wiedereinführung von correcten Dessins bisher ein vergebliches, erfolgloses geblieben sei. — Ferner fand die Ausstellung der vom verstorbenen Oberbaurath Karl Rösner unter Mithilfe mehrerer Künstler angefertigten Originalcopien der burgundischen Gewänder aus der k. k. Schatzkammer statt. Dr. K.

Lind sprach einige auf diese Gewänder sich beziehende erläuternde Worte. — Die Abendversammlung vom 4. Februar brachte die Ausstellung einer Partie Farben- und Schwarzdrucke, nebst vorzüglichen Bleistiftzeichnungen, darstellend die Gemälde des Kreuzganges zu Brixen und bestimmt für das vom Regensburger Domicar Dengler herauszugebende größere Werk über die Malereien dieses Kreuzganges. Dr. Lind erläuterte in Kürze die vorgewiesenen Bilder. — Oberbaurath Friedrich Schmidt hielt einen Vortrag über die Restauration der Burg Karlstein.

Kirchenschmuck. Blätter des christlichen Kunstvereins der Diöcese Seckau. I. Jahrg. 1870. — Nr. 1—4. Graz. 8.

Das Kirchengebäude in altchristlicher Zeit. (Mit Abbildung.) Ein interessantes Dokument für die Geschichte des deutschen Kirchenliedes. — Eine mittelalterliche Orgel.

Mittheilungen des historischen Vereines für Krain. Redigirt von August Dimitz. Dreiundzwanzigster Jahrgang. 1868. Laibach. 4.

Die Correspondenz des Intendanten Grafen Fargues, 1809—10. Ein Beitrag zur Geschichte der französischen Zwischenregierung in Krain. Von A. Dimitz. — Das Amtsbuch des Laibacher Vicedoms vom Jahre 1496. — Ein Beitrag zur mittelalterlichen Topographie Krains. Von dems. — Miscellanea, von dems.: 1. Das Archiv della Bona in Görz. 2. Urkundliches zur Geschichte der Uskokken. 3. Fortsetzung der Reihenfolge der Landesverweser und Landesverwalter von Valvasor bis zum Jahre 1742. — Zur Geschichte des Deutschen Ordens in Krain.

Elfter Rechenschaftsbericht, erstattet vom Ausschusse des Voralberger Museums-Vereins in Bregenz über den elften Vereins-Jahrgang 1868/69. Bregenz, 1869. 4.

Der Bericht handelt hauptsächlich von Ausgrabungen und Münzfunden und enthält außerdem: Copia Vertrags defs zu Lindaw den 6/16. Januar a. 1614 gehaltenen Fischertags.

28. Bericht über das Museum Francisco-Carolinum. Nebst der 23. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Oesterreich ob der Ens. Linz, 1869. 8.

Aus der volksthümlichen Ueberlieferung der Heimat. Von P. Amand Paumgarten. — Nachtrag zu der rechtshistorischen Abhandlung Pauerbach. Von Julius Strnadt. — Archäologische Nachlese III. Von Josef Gaisberger. (Mit 1 Planskizze u. 2 Tafeln in Steindruck.)

Forschungen zur Deutschen Geschichte. Herausgegeben von der historischen Commission bei der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Zehnten Bandes erstes Heft. Göttingen, Verlag der Dieterich'schen Buchhandlung. 1870. 8.

Der Kreuzzug Kaiser Friedrich I. Von Dr. S. O. Riezler. — Ueber den Bericht der Gelnhäuser Urkunde von der Verurtheilung Heinrichs des Löwen. Von Prof. G. Waitz. — Briefe Johann Sleidan's an den Cardinal Johann du Bellay, 1542—47. Mitg. von Dr. L. Geiger.

Zeitschrift des Kunstgewerbe-Vereins zu München. Zwanzigster Jahrgang. Erstes u. zweites Heft. München, 1870. Theodor Ackermann. 2.

In der Februarversammlung des historischen Vereins

von Oberpfalz und Regensburg berichtete Ordinariats-Assessor Jacob über ein dem Verein geschenktes Manuscript, welches die Geschichte des Klosters Michelfeld in der Oberpfalz enthält und als die eigene Arbeit und Handschrift des letzten Abtes von Michelfeld, Maximilian Prechtel, sich herausstellte. Wenn nun zwar eine Umarbeitung dieses Werks durch Ussemann in der „Germania sacra diplomatica“ bereits veröffentlicht wurde, so behält die Handschrift doch insofern ihren Werth, als der Bearbeiter Alles weggelassen hat, was nur von lokaler Bedeutung und daher gerade für die Oberpfalz von hohem Interesse ist.

## Nachrichten.

### Literatur.

#### Neu erschienene Werke.

- 7) Forschungen zur Geschichte des Abtes Hugo I. von Cluny. (1049—1109). Von Dr. Richard Lehmann. Göttingen, Verlag von Vandenhoeck & Ruprecht. 1869. 8. 113 Stn.

Es hat lange gedauert, bis die Bedeutung des Klosters Cluny für die Geschichte des großen Kampfes zwischen Papstthum und Kaiserthum in der zweiten Hälfte des elften Jahrhunderts genugsam erkannt wurde; allein jetzt ist sie, namentlich durch Gfrörer und Giesebrecht, in das rechte Licht gestellt worden. Wir finden es daher vollkommen gerechtfertigt, daß der Abt jenes Klosters, der natürlich der Hauptträger von der Bedeutung desselben in der besagten Periode ist, einer echt wissenschaftlich gehaltenen und eingehenden Monographie, wie wir sie vor uns sehen, gewürdigt wurde. Ist es doch wol eine einzig in ihrer Art erscheinende Thatsache, daß von einem Abt des elften Jahrhunderts acht Vitae vorhanden sind, von denen sechs von Zeitgenossen, zwei aus nur wenig jüngerer Zeit herrühren.

Diese Lebensbeschreibungen Hugo's sind es denn, welche der Verf. zum Gegenstand genauer Erforschung macht, die das höchst befriedigende Resultat liefert: „Das ideale Bild, welches uns die Biographen von Hugo's ganzer Persönlichkeit entwerfen, stimmt durchaus mit den Charakterzügen, die wir aus seinen Handlungen wie aus den von ihm erhaltenen Schriftstücken gewinnen und wird von anderen, unparteiischeren Seiten her vollkommen bestätigt.“

Der Paragraph über Hugo's Verhältniß zu den fünf Päpsten von Leo IX. bis Alexander II. erschöpft die Reihe intensiver Beziehungen des Abtes zu den großen Ereignissen seiner Zeit, während er als Illustration zu seiner eigentlichen Thätigkeit die Darstellung seiner guten Beziehungen zu Heinrich III. und dessen Gemahlin Agnes bietet.

- 8) Papst Gregor VII. Gesetzgebung und Bestrebungen in Betreff der Bischofswahlen. Von Dr. ph. Otto Meltzer. Leipzig, 1869. Verlag von M. G. Priber. 8. IX, 256 Stn.

Je gründlicher die Geschichtswissenschaft das Durchforschen des Quellenmaterials betreibt, um so gründlicher wird mit der Autorität der Schlagwörter aufgeräumt und an die Stelle erfunde-

ner Begriffe tritt mehr das innere Wesen der historischen Erscheinungen. Diese Methode der Forschung setzt natürlich Detailstudien voraus, und eine solche ist es, die wir vor uns haben. Vordem würde es kaum thunlich erschienen sein, den Investiturstreit abgesondert von der ganzen Geschichte Papst Gregor's VII. behandelt zu sehen, heute bietet uns der Verf. obigen Werks nur eine Seite des Investiturstreits als eine abgeschlossene Arbeit. Dabei „ging er von der Meinung aus, daß es wol an der Zeit sei, eine allseitig vollständige, bis in die Einzelheiten urkundlich festgestellte und in dieser Eigenschaft nach unsern Kräften abschließende Biographie und Würdigung Gregor's VII. in's Auge zu fassen — eine Aufgabe, deren Lösung freilich weit kundigeren Händen, als die seinigen sind, überlassen werden muß —, daß aber eine solche so lange unmöglich sein wird, daß wir so lange zwischen den verschiedensten, anscheinend gleich gut begründeten Ansichten über die Thätigkeit und die Ziele jenes Mannes uns werden hin und her bewegen müssen, als nicht alle einzelnen wesentlichen Bestandtheile derselben zunächst gesondert für sich, aber in ihrem tatsächlichen Zusammenhang unter einander, der speciellen, unparteiischen Untersuchung unterzogen worden sind, so lange, als nicht der nur zu oft beliebten Weise zuvorgekommen worden ist, nach einzelnen, willkürlich ausgewählten Merkmalen das geforderte Bild entwerfen zu wollen.“

- 9) Geschichte der volkswirtschaftlichen Literatur im Mittelalter. Von Dr. Heinrich C. W. Conzen. Leipzig, Verlag von M. G. Priber. 1869. 8. 160 Stn.

Durch ausgezeichnete Vertreter auf theoretischem Gebiete und den Drang der thatsächlichen Verhältnisse auf gleiche Weise gefördert, hat die Wissenschaft der Nationalökonomie in neuerer Zeit einen solchen Aufschwung genommen, daß man ihre geringen Anfänge darüber fast übersah, ja, sie wol als ganz neue Disciplin betrachtete. Gleichwohl hat sie schon im Mittelalter bedeutende Förderer gefunden, und deren Bemühungen und Verdienste zu würdigen, ist Aufgabe der vorliegenden Schrift. Nacheinander werden Thomas von Aquino, Nicolaus Oresmius, Franciscus Patricius und Nicolaus von Cusa besprochen und die in ihren Werken zerstreut vorkommenden, auf Volkswirtschaft bezüglichen Stellen vereinigt und die Grundanschauung, worauf sie beruhen, klargelegt. Sodann werden die nationalökonomischen Grundsätze der canonistischen Lehre, wie die arabische, griechische und jüdische Religionsphilosophie des Mittelalters in Bezug auf diesen Gegenstand untersucht.

Endlich noch die Schriften des Gabriel Biel und Juan Mariana kritisch beleuchtet. Nachträge und Beilagen vervollständigen das im Haupttext Gesagte. — Vor der herrschenden Ansicht, welche den Zweck der genannten Wissenschaft nur als praktischen anerkennt, muß geltend gemacht werden, daß eine Verfolgung derselben auf geschichtlichem Boden den gewiß auch greifbaren Nutzen gewährt, die letzten Ziele der Wirtschaftslehre dem augenblicklichen Bedürfnisse zu entrücken und auf allgemeinere, für immer gültige Gesichtspunkte zurückzuführen. v. E.

- 10) Geschichte der Gesellschaft von Dr. Johann Joseph Rofsbach. Würzburg. A. Stuber's Buchhandlung. 1868. I. u. II. Theil. 8. 283 u. 237 Stn.

Der erste Band behandelt die Aristokratie, der zweite die Mittelklassen und zwar durch den ganzen Verlauf der Geschichte von den alten Staaten des Orients bis auf unsere Zeit. Der geringe Umfang des Werkes deutet schon an, daß es nicht die Absicht des Verfassers war, darin alle die vielfältigen Wandlungen und Gestaltungen der menschlichen Gesellschaft nebst den Bedingungen und Erfolgen ihrer Umbildung im Einzelnen aufzunehmen; sein Zweck scheint mehr gewesen zu sein, den heutigen Stand der socialen Kultur und deren weitere Aussichten gegenüber der rein theoretischen Behandlung, die sie gegenwärtig so viel- und verschiedenfach gefunden, auf streng geschichtlichem Wege zu erklären und zu würdigen. Die Auffindung und Feststellung des im Gange der Geschichte sich kundgebenden allgemeinen Prinzips ist deshalb Hauptaufgabe der Untersuchung; vom eigentlich historischen Material wird überall nur so viel herangezogen, als zur Begründung der gewonnenen Gesichtspunkte nothwendig erscheint. Eine große Bündigkeit in Hervorhebung der Thatfachen verschafft indes bald die Ueberzeugung, daß völlige Beherrschung des Stoffes das Unberührte ausgeschieden; eine gewinnende Wärme im Vortrag zieht die Ueberzeugung des Lesers zu den ausgesprochenen Ansichten hinauf, ohne ihr durch tendenziöse Absicht Gewalt anzuthun.

#### Aufsätze in Zeitschriften.

- Die Biene: Nr. 10. Ueber die Sage von der weisen Frau.  
 Börsenblatt f. d. deutsch. Buchh.: Nr. 1. 3. Die Nürnberger Buchhändlerfamilie der Koburger. (J. Petzholdt, nach O. Hase.)  
 Europa: Nr. 12, Sp. 375. Aus der Hansa. Culturgeschichtliche Skizze.  
 Die Grenzboten: Nr. 15, S. 41. Der Streit um die beiden Madonnen von Holbein. — Nr. 16, S. 99. Die Regie eines grossen Osterspiels im Jahre 1583. (Dr. Franz Leibing.)  
 Allgem. Kirchenzeitung: 49. Jahrg., Nr. 9. Ein Aktenstück aus dem Zeitalter der Gegenreformation.  
 Korrespondent v. u. f. D.: Nr. 158. Der Sonntag Lätare. — Nr. 176. 182. Die ehemalige Prediger-Kirche zu Nürnberg. — Nr. 185. 187. 189. Von den Böhämmern. (Aug. Becker; aus der Wiener „Tagespresse“.) — Nr. 196. Zum Sonntag Lätare.  
 Illustr. deutsche Monatshefte: Nr. 67 (163), S. 58. Ein zweihundertjähriger Bädeler (Martin Zeiller, 1661). (Karl Vogt.)  
 Notes and Queries: Nr. 117, p. 309. Kempe and the english company in Germany. (Brinsley Nicholson.)

Norddeutsches Protestantenblatt: 3. Jahrg., Nr. 9. Erasmus von Rotterdam.

Berliner Revue: 60. Bd., 10.—12. Hft. Stärke u. Formation des preufs. Heeres u. der preufs. Marine in allen hervorragenden Zeitpunkten ihrer Geschichte. 4. 5.

Sonntagsblatt (von Fr. Duncker): Nr. 12. Hochzeitsgebräuche auf Mönchgut.

K. Preufs. Staats-Anzeiger: Beil. Nr. 10. 11. Das Berliner Rathhaus. 1. 2. — Nr. 10. Der Handelsverkehr zwischen den Deutschen und Slaven im frühesten Mittelalter, mit Rücksicht auf die Entstehung Berlins. — Nr. 12. Die Hünengräber in der Provinz Hannover.

Oesterr. Vierteljahresschrift für kathol. Theologie: 8. Jhg., 4. Hft. Johann Friedrich Graf von Waldstein, Fürst-erzbischof von Prag, Primas von Böhmen, 1675—94. (M. Kinter.) — Zur kirchenrechtlichen Literatur des 11. Jahrh. (F. X. Kraus.) — Beiträge zur Geschichte der Erzdiocese Wien. (15. Die Einführung der Barnabiten in Mistelbach.) (Th. Wiedemann.)

Wochenblatt der Joh.-Ordens-Balley Brandenburg: Nr. 15f. Die preussische Geschichte und die deutsche Poesie.

Zeitschrift f. bild. Kunst: VI. Heft, S. 169. Zur Rembrandt-Literatur. (W. Bode.) — Beibl. Nr. 11. Ein neuentdecktes Bildwerk aus dem Mittelalter (in Soest).

Zeitschrift f. d. gesammte luther. Theologie u. Kirche: 31. Jhg., 2. Quartalh. Zur Geschichte der in der lutherischen Kirche üblichen Spendeformeln. (G. Kawerau.)

Zeitstimmen a. d. reform. Kirche der Schweiz: 12. Jhg., Nr. 1ff. Geschichte der Weihnacht. (H. Lang.) — Das religiöse Drama. 1. 2. 3. (A. E. Biedermann.)

Allgem. Zeitung: Beil. Nr. 98. Das Sechseläuten in Zürich. — Nr. 100. Der Venusberg in Italien.

Danziger Zeitung: Morg.-Ausg., Nr. 5980. Der Altarraum der Marienkirche zu Danzig.

Frankfurter Zeitung: Nr. 91, 1. Bl. (Feuill.) Die Feuerzeuge. Eine kulturhistorische Skizze.

Fränk. Zeitung: Sonnt.-Beig. Nr. 12. Ansbach in den Kriegen Friedrich I.

Illustr. Zeitung: Nr. 1395. Der Schwedenschimmel im Zeughaus zu Ingolstadt. (H. Weininger.) — Nr. 1396. In den April schicken. — Nr. 1397. Ein Kunstwerk Peter Vischer's (in der Stiftskirche zu Röhild). — Nr. 1398. Die Ostereier — Nr. 1399. Ursprung der Spielkarten. I.

Leipziger Zeitung: Wissenssch. Beil. Nr. 22—25. Aus dem Leben des Feldmarschalls Laudon. Eine Quellenstudie zur Geschichte des siebenjährigen Krieges.

#### Vermischte Nachrichten.

83) Das germanische Museum hat zwar viele Correspondenten; allein nichtsdestoweniger ist der Anzeiger genöthigt, seine „Vermischten Nachrichten“ größtentheils fremden Zeitschriften zu entnehmen, die in höchst anzuerkennender Weise durch rasche Veröffentlichung der Nachrichten über Funde, Restaurationen und Zerstörungen von Alterthümern, weil sie täglich oder wöchentlich

erscheinen, uns zuvorkommen können, so daß selbst unsere regelmäßigen Correspondenten es vorziehen, die Nachrichten erst andern Blättern zugehen zu lassen und dann uns Abdrücke zuzusenden. Allein nicht Alles kommt auf diese Weise zu unserer Kenntniß, und so sehr wir uns auch bemühen, die Uebersicht zu einer möglichst vollständigen Chronik zu machen und deshalb auch mitunter die Aufnahme von Notizen nicht verschmähen, denen der Stempel des Dilettantismus aufgeprägt ist, so ist es uns nicht immer möglich, vollständig zu sein. So ist uns auch jetzt erst die Kunde von dem im verflossenen Sommer erfolgten Abbruch des malerischen und interessanten Herstattthores zu Aschaffenburg, für dessen Erhaltung der kgl. Generalconservator, Director v. Hefner-Alteneck, vergebens alle Mittel aufgeboten hatte, zugekommen, eine Nachricht, die wir zur Vervollständigung unserer Chronik hier nachtragen.

34) In Neustadt a. A. sind die noch erhaltenen alten Mauern, Thürme und Thore in Gefahr zu fallen und dem Vernehmen nach zum Theil schon auf Abbruch verkauft, vielleicht jetzt schon niedergerissen.

35) Für die Sammlungen des german. Museums ist jüngst ein noch ganz wohlerhaltener Hohlziegel erworben worden, der sich bei Abbruch eines alten Hauses zu Geseke in Westfalen fand und auf dessen convexer Fläche folgende Inschrift eingegraben ist:

De kan giuē ghelt vū gued  
dem is al mā ftucz (?)  
linges \*) goet 1798  
Jōs Houeke

36) Nachdem der Bildhauer J. Wendler in Berlin die im Jahrgang 1868, Nr. 8 dieser Blätter erwähnte architektonische Bekrönung des alten Altarschreines auf dem Hauptaltar der Marienkirche in Danzig nun vollendet, hat der Kirchenvorstand bei demselben Künstler auch 42 Chorstühle bestellt, welche — wie in alter Zeit — den Altar umgeben, und den Raum im Mittelschiff vor demselben von den Seitenschiffen abschließen sollen. Die hinteren Stühle erhalten eine 16 Fuß hohe Rückwand mit tabernakelartigen Aufsätzen, in welchen die Brustbilder evangelischer Kirchenlehrer, besonders auch der Reformationsprediger Danzigs, angebracht werden sollen. In der ornamentalen Durchbildung des Gestühls hat Wendler die berühmten Chorstühle des Münsters in Ulm, welche 1469—74 von Georg Syrlin gefertigt wurden, sich zum Vorbild genommen. R. Bergau.

37) Die mit Mosaik bekleidete Marienstatue zu Marienburg in Preußen, die einzige Statue dieser Art, wird gegenwärtig restauriert. Im Juni d. J. wird der Mosaikarbeiter Gaglierotti diese Arbeit vollendet haben. (Ill. Ztg., Nr. 1394.)

38) Man hat zu Paris in dem Faubourg St. Victor bei einer Ausgrabung, welche die Omnibusgesellschaft, Besitzerin des Bodens, machen liefs, die Spuren des Amphitheaters der alten Lutezia gefunden. Es sind nur noch wenige Reste von Mauerwerk und einige Bruchstücke von Ornamenten übrig, aber es genügt, um die Lage und Gröfse des Amphitheaters festzustellen. Die Arena hatte eine elliptische Form von 55 und 48 Meter Durchmesser. Die auf Veranlassung der Section der historischen Ar-

beiten in Paris vorgenommenen Ausgrabungen haben ferner zur Entdeckung von Bronzemedailen von Hadrian, der beiden Tetricus und der Konstantine, von Bruchstücken von Basreliefs, von lateinischen Inschriften und einem Frauenhalsbande geführt.

(Dies., Nr. 1399.)

39) In Wien fand vor Kurzem eine Versteigerung von Alterthümern statt, die eine Sammlung, etwa 250 Nummern, von hohem Kunstwerthe umfaßten. Ihr Prachtstück war ein Brevier aus der 2. Hälfte des 15. Jahrh., eine Handschrift auf Pergament mit Miniaturmalereien und sinnig componierten Randverzierungen, alles von Meisterhand in außerordentlich schönen Farben gemalt. Zu den Elfenbeinarbeiten gehörten zwei prächtige Kameen in Hautrelief, ein Relief, ein Bacchanal darstellend, und ein zierlicher Frauenkamm, Florentiner Arbeit aus dem 16. Jahrh. Die schönsten Holzachen waren eine Tischplatte in Holzmosaik und eine Kasette mit Schnitzereien in Hautrelief aus dem 13. Jahrh. In der Sammlung befanden sich außerdem Kunstsachen in Stein, Eisen und Glas, Majoliken, ein schöner Pokal von Bergkristall u. a. m.

(Dies., Nr. 1394.)

40) In Donauschitz nächst Laun in Böhmen fand ein Bauer beim Niederreißen seines alten Hauses eine bedeutende Anzahl von Goldmünzen aus dem 15. und 16. Jahrh. im Werthe von 2000 bis 3000 fl.

(Dies., Nr. 1399.)

41) In dem Holbeinzimmer der Dresdener Gemäldegalerie ist ein neuerworbenes, höchst werthvolles Bild aufgestellt worden. Es ist ein Werk Hans Holbein des Jüngern, welches vor Kurzem in Düsseldorf auftauchte, von dem Historienmaler Prof. H. Mücke erworben und an die Galerie in Dresden verkauft wurde. Dasselbe, grau in Grau gemalt, bringt den Tod der Virginia zur Anschauung. Der Künstler hat ein dichtes Volksgegedränge vor dem auf erhöhtem Sitze thronenden Tribun Appius Claudius dargestellt, inmitten dessen die tragische Scene vor sich geht. Die gewaltige Gröfse und der echt historische Stil der Darstellung, der Reichthum der Charaktere, der Ausdruck der Köpfe und die vollendete Meisterschaft der Ausführung weisen dem Bilde eine der ersten Stellen auf dem Gebiete der deutschen Historienmalerei des 16. Jahrh. an.

(Dies., Nr. 1397.)

42) Eine numismatische Gesellschaft zur Pflege der numismatischen Wissenschaft und Anbahnung eines regern Verkehrs zwischen Forschern und Sammlern zur Förderung der gemeinschaftlichen Interessen hat sich am 19. März bei zahlreicher Betheiligung in Wien constituirt. Die Gesellschaft gibt eine „Numismatische Zeitschrift“ heraus.

(Dies., Nr. 1398.)

43) Ein Aufruf zur Stiftung einer Gedenktafel für die Brüder Jakob und Wilhelm Grimm an deren Geburtshause, dem jetzigen Landrathsamtsgebäude in Hanau, ist von einer Anzahl dortiger Einwohner erlassen worden. Der Tafel soll das Reliefbild beider beigefügt werden\*).

(Dies., Nr. 1394.)

44) Zu Ehren des 500jährigen Andenkens an den Frieden von Stralsund (vergl. in vor. Nummer die 29. Nachricht), der die Macht der Hansa den nordischen Reichen gegenüber auf den Gipfel hob, werden die Geschichtsvereine von Hamburg, Bremen, Lübeck und Stralsund auf Anregung des Dr. Koppmann in Hamburg ein Preisausschreiben für ein Werk erlassen, das die durch jenen Vertrag beendigte zehnjährige Fehde zum Gegenstand

\*) Ob *stucz* zu lesen sei, ist nicht ganz sicher, wie auch das letzte Zeichen vor *linges* eher ein *b* als ein *s* ist. *Stuczlinges* wäre ein genitivisches Adverb mit der Bedeutung: „plötzlich, sogleich“.

Dr. Fr.

\*) Neuern Nachrichten zufolge ist die Theilnahme eine so lebhaft, daß man ein Standbild zu errichten beschlossen hat.

Anm. d. R.

hat. Der historische Verein von Bremen hat seinestheils 150 Thlr. dafür bewilligt. Er wird sich auch bei der Festversammlung an dem Gedächtnistage (24. Mai) in Stralsund vertreten lassen.

(Dies., Nr. 1397.)

45) Der Verwaltungsrath der Wedekind'schen Preisstiftung für deutsche Geschichte macht wiederholt die Aufgaben bekannt, welche für den dritten Verwaltungszeitraum, d. h. für die Zeit vom 14. März 1866 bis zum 14. März 1876, von ihm gestellt worden sind. Es sind folgende drei: 1. eine Ausgabe der verschiedenen Texte der lateinischen Chronik des Hermann Korner; 2. eine Geschichte des jüngern Hauses der Welfen von 1055—1235; 3. ein deutsch geschriebenes Geschichtsbuch, dessen Gegenstand nicht vorgeschrieben ist. Preis für jede Aufgabe: 1000 Thlr. (nur für die letztere unter Umständen weniger).

46) Die im September vor. J. in Innsbruck gegründete deutsche Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte (mit der kürzeren Bezeichnung „deutsche anthropologische Gesellschaft“) hat sich am 1. April d. J. zu Mainz definitiv constituirt. Dieselbe stellte sich die Aufgabe, alle in die Anthropologie, Ethnologie, Urgeschichte und verwandte Wissenschaften einschlagenden Fragen zu untersuchen und die gewonnenen Ergebnisse auch in weiteren Kreisen zu verbreiten. Sie wird ein monatlich erscheinendes Correspondenzblatt von höchstens 12 Bogen jährlich und eine Vierteljahrschrift mit größern Abhandlungen erscheinen lassen. Die Mitgliedschaft erwirbt man durch Erlegung eines Jahresbeitrages von 1 Thlr. Die Statuten sind bereits gedruckt und mit einer Einladung zur Theilnahme zahlreich versandt worden.

## Mittheilungen.

4) **Sphragistische Frage.** Im ungarischen Nationalmuseum in Pesth befinden sich vier achteckige Siegelplatten von Kupfer, deren Durchmesser 4,3 Centim. ausmacht. Das Siegel selbst hat einen erhabenen, aus concentrischen Linien stufenförmig gebildeten Rand von 3,2 Centim. im Durchmesser, um den ein, an beiden Enden gerolltes Band 0,2 Centim. breit herumläuft. Die Inschrift lautet:

\* DISSIMILIVM IN FIDA SOCIETAS

Der Schild des Wappens ist mehrfach ausgeschweift. Der Löwe steht nach vorwärts gekehrt, mit herausgeschlagener Zunge und zwischen den Hinterbeinen sich schlängelndem, gebuscheltem Schweife. Die stark hervortretende Brust ist kräuselig gemäht. In der rechten Pranke hält er ein langschwänziges Thier (Schaf oder Jagdhund? ist nicht recht zu bestimmen), mit der linken hochgehobenen hebt er einen Hasen empor. Aus der Krone des Stechhelms wächst ein nach rechts gekehrter Löwe mit erhobenen Pranken heraus.

Die blattartig ausgeschnittenen Bänder der Melmdecke erfüllen beinahe das ganze Feld, und lassen kaum soviel Raum, daß vor der linken Pranke ein G, zwischen und hinter dem Schweife die Buchstaben P und P angebracht werden konnten. Darunter steht zwischen den obern Zotteln der Decke 1 6 9 5.

Ich habe in den von mir redigierten Archeologiai Értésítő (Archäologischer Anzeiger) die ungarischen Fachmänner um Näheres über diese Siegelplatten gebeten und mittlerweile erfahren, daß Herr Hofrath Augustin v. Szalay im Besitze einer ganz ähnlichen Platte sei, die aber die Jahreszahl 1595 enthalte. Nach ganz genauem Zusammenhalten glaube ich bemerkt zu haben, daß letztere Platte, deren gelbliche Farbe gegen die rothe der Musealplatten absticht, um 1 Millim. dünner sei, folglich auch jene länglichrun-

den Vertiefungen, die man an den Rückseiten der 3,3 Mill. starken Stücke des Museums bemerken kann, durch den Abschiff beinahe verschwunden sind, dafür aber ist ersichtlich, daß die Zahl 6 in den vier ganz gleichen, und mit den Szalayischen, selbst in den kleinsten Rissen und Vertiefungen übereinstimmenden Siegeln aus dem Fünfer durch die Verbindung der Oeffnung in demselben bewerkstelligt wurde, sintemal man am obern Theile der Zahl 6 die Spuren des vertieften Bartes des Fünfers und das Herauspringen desselben aus der geschweiften Linie beobachten kann.

Meine Bitte daher, die ich an die Sachkundigen richte, geht dahinaus: Befinden sich in irgend einer Sammlung ähnliche Siegelplatten? — Worauf beziehen sich dieselben? — Ist die Jahreszahl 1595 oder 1695 die richtige? Um geneigte Aufklärung entweder in diesem Blatte oder brieflich bittet

Dr. Florian Romer,

Custos am Antiken-Cabinete des National-Museums in Pesth.

5) **Anfrage.** Gibt es ein älteres deutsches Werk, welches von der Pürsch-Armbrust, ihrer Bauart und der Bezeichnung ihrer Theile handelt? Der Unterzeichnete glaubt sich zu erinnern, daß vor 12 oder 15 Jahren in einem Auctionskatalog von T. O. Weigel ein im 17. Jahrhundert gedrucktes Werk über den bezeichneten Gegenstand aufgeführt gewesen ist, hat aber nichts Genaueres ermitteln können. Da die Armbrust vom 12. bis zum 16. Jahrh. als Schußwaffe sowohl im Kriege als auf der Jagd im Gebrauche gewesen ist und zünftige Handwerksmeister — Bogener genannt — mit ihrer Anfertigung sich beschäftigt haben, so ist es wahrscheinlich, daß Aufzeichnungen über den Gegenstand erfolgt sind. Um eine Nachricht darüber wird gebeten.

Rosenthal bei Breslau.

v. Haugwitz.

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Sebald'sche Buchdruckerei in Nürnberg.